Noheda

Überschwang der Bilder und hispanisch-spätantike Villenkultur

La opulencia de las imágenes y las grandes *villae* de la Hispania tardoantigua

Herausgegeben von Sabine Panzram, Achim Arbeiter, Markus Trunk und Felix Teichner

IBERICA SELECTA
Die Iberische Halbinsel bis 1000 n. Chr. | 1

Franz Steiner Verlag



Iberica Selecta

Herausgegeben von
Achim Arbeiter, Sabine Panzram, Felix Teichner, Markus Trunk

Wissenschaftlicher Beirat:
Dario Bernal Casasola, João Pedro Bernardes, Emmanuelle Boube, Laurent Brassous, Jonathan Edmondson, Christoph Eger, Manuel Fernández-Götz, Ricardo González Villaescusa, Sonia Gutiérrez Lloret, Manuel Justino Pinheiro Maciel, Ricardo Mar Medina, Carlos Márquez Moreno, José Miguel Noguera Celdrán

Band 1

Noheda

Überschwang der Bilder und hispanisch-spätantike Villenkultur / La opulencia de las imágenes y las grandes villae *de la Hispania tardoantigua*

Herausgegeben von
Sabine Panzram, Achim Arbeiter, Markus Trunk
und Felix Teichner

Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:

















Umschlagabbildungen:
Figuratives Bodenmosaik aus dem *triclinium* der *villa* von Noheda.
Tafel B: Ausschnitt aus einer der beiden Pantomimen (mit Orgel, den Mitgliedern des Chors, dem *scabillarius* und dem Pantomimen), Villar de Domingo García
© J. Latova Fernández-Luna
Medaillon mit als Brustbild dargestellter Personifikation der Spania. Aus dem Randstreifen eines kaiserzeitlichen Mosaikbodens aus Belkis / Seleukeia am Euphrat (Türkei). Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz – Antikensammlung.
© bpk / Antikensammlung, SMB / Johannes Laurentius

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2024
www.steiner-verlag.de
Layout und Herstellung durch den Verlag
Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart
Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany.
ISBN 978-3-515-13638-9 (Print)
ISBN 978-3-515-13645-7 (E-Book)
DOI 10.25162/9783515136457

Vorwort

Spektakulär, herausragend und einzigartig nannte die Weltpresse im Jahre 2005 die Entdeckung eines figürlich reich geschmückten Mosaikbodens in der spätantiken Villa von Noheda im Nordosten des gleichnamigen, rund 18 km nördlich von Cuenca gelegenen Dorfes (Villar de Domingo García). Nach der Freilegung des Repräsentationsraumes von etwa 290 m² erfolgte 2012 die Erklärung der Villa zum *Bien de Interés Cultural*; hinsichtlich Erhaltung, Qualität und Ikonographie gelten die Bodenmosaiken mit ihrem vorwiegend mythologischen Bildinventar als sensationell. Dieses opulente, unsere Kenntnis spätantiker Denkmäler enorm bereichernde musivische Bildgut der Villenböden von Noheda international bekannt zu machen, ist das Ziel dieses ersten Bandes der Reihe *Iberica Selecta*. Dabei werden die Funktion der Mosaiken im Raum, die Verwendung einzelner Dekorationselemente und ihr Zusammenspiel diskutiert; Noheda ist Ausgangspunkt einer Debatte über das spätantike Villenwesen auf der Iberischen Halbinsel, wobei auch die Weiterentwicklung der dortigen ländlichen Residenzen bis hin zur umayyadenzeitlichen *al-munya* in den Blick genommen wird.

Mit der Begründung der Reihe *Iberia Selecta* wollen wir ein Forum für alle Gebiete der Altertumswissenschaften bieten, die sich der Erforschung der Iberischen Halbinsel widmen: Darunter verstehen wir sowohl die grundlegenden historisch-thematischen Disziplinen (Politik, Gesellschaft, Religion, Ökonomie etc.) als auch namentlich das enorm reiche Panorama der archäologischen Wissenschaften einschließlich der Bauforschung; Studien zu Epigraphik, Numismatik und rezeptionsgeschichtlichen Fragen sind ebenfalls willkommen. *Iberica Selecta* deckt einen Zeitraum ab, der sich vom 3. vorchristlichen bis zum 10. nachchristlichen Jh. erstreckt: von der Expansion Roms im westlichen Mittelmeerraum über die Etablierung poströmischer Königreiche in dieser Region bis zur Herrschaftsübernahme durch die Umayyaden. Geographisch gesehen bezieht sie außerdem die Straße von Gibraltar und in Nordafrika liegende Gebiete der jeweiligen Herrschaftsgebilde ein. Die Monographien, Quelleneditionen und Sammelbände in Deutsch, Spanisch und Englisch greifen das Konzept auf, das *Toletum* zugrunde liegt, dem deutsch-spanischen „Netzwerk zur Erforschung der Iberischen Halbinsel in der Antike“ (www.toletum-network.com): Seit 2011 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert, hat sich das Netzwerk unter Leitung von Sabine Panzram (Alte Geschichte – Universität Hamburg) und Markus Trunk

(Klassische Archäologie – Universität Trier) zum Ziel gesetzt, die spektakulären Neufunde, durch die die Iberische Halbinsel in den vergangenen drei Jahrzehnten auf sich aufmerksam gemacht hat – so das Amphitheater von *Corduba* (Córdoba), Theater und Forum von *Carthago Nova* (Cartagena) oder Teile der Stadtanlage von *Segobriga* (Saelices/Cuenca), aber auch Inschriften wie das *Senatus consultum de Cn. Pisone patre* und die *Lex Irnitana* – bekannt zu machen. Im Rahmen von *Toletum* wird einmal im Jahr im Hamburger Warburg-Haus ein Workshop veranstaltet, auf dem aus der Perspektive der Alten und Mittelalterlichen Geschichte, der Klassischen, der Provinzialrömischen und Frühchristlichen Archäologie wie der Klassischen Philologie, Bauforschung und Islamwissenschaft – mithin interdisziplinär und epochenübergreifend – neue Funde und Befunde archäologischer wie epigraphischer Provenienz, konstituierende Elemente der Städtewelt und Transformationsprozesse diskutiert werden – bis 711 und darüber hinaus. So ging es zum Beispiel im Jahre 2013 um die Skulpturenausstattung öffentlicher und privater Räume und 2014 mit den Spielstätten Theater, Amphitheater und Circus um Orte bürgerlichen Selbstverständnisses; 2016 standen die *suburbia*, 2018 Konzepte und Formen von Macht im Westgotenreich von Toledo und 2022 Hispaniens Flusstäler in diachroner Perspektive im Fokus des Interesses. Die Publikation dieser Workshops ist bisher an unterschiedlichen Orten erfolgt, so *Oppidum – civitas – urbs. Städteforschung auf der Iberischen Halbinsel zwischen Rom und al-Andalus* 2017 in der Reihe *Geschichte und Kultur der Iberischen Welt* des LIT-Verlags; *Entre civitas y madīna. El mundo de las ciudades en la Península Ibérica y en el norte de África (ss. IV–IX)* 2018 in der *Collection de la Casa de Velázquez* und *The Visigothic Kingdom. The Negotiation of Power in Post-Roman Iberia* 2020 in der Reihe *Late Antique and Early Medieval Iberia* bei Amsterdam University Press. Um gewissermaßen an einem Publikationsort zu bleiben, Qualifikationsarbeiten ein Forum zu bieten und generell das Desideratum einer Reihe mit dieser Thematik zu füllen, erschien die Begründung der *Iberia Selecta* mithin als logischer Schritt.

Jedenfalls geht der vorliegende Band auf eine internationale Tagung zurück, die *Toletum* in Zusammenarbeit mit *RomanIslam – Center for Comparative Empire and Transcultural Studies* (Universität Hamburg) und dem *Departamento de Historia Antigua*, Universidad Castilla-La Mancha für den 1. bis 3. Juli 2020 geplant hatte. Sie hätte im *Instituto Cervantes* in Hamburg, dem an dieser Stelle noch einmal herzlich für seine langjährige Zusammenarbeit gedankt sei, unter dem Titel „Überschwang der Bilder und hispanisch-spätantike Villenkultur / La opulencia de las imágenes y las grandes *villae* de la Hispania tardoantigua" stattfinden sollen, musste dann aber aufgrund der Corona(virus)-Pandemie schließlich vom 7. bis 9. Juli 2021 virtuell abgehalten werden. Trotz dieser dem wissenschaftlichen Austausch nicht gerade zuträglichen Form diskutierten Kolleginnen und Kollegen der Archäologien, der Alten und der Mittelalterlichen Geschichte aus Deutschland und Spanien mit Verve den „Überschwang der Bilder" sowie die hispanisch-spätantike Villenkultur. Dabei ging es zuvörderst um die prächtigen Mosaikböden von Noheda – zwischen Einzigartigkeit, Konventionalität

und Kreativität in Anbetracht der mythologischen Sujets –, aber auch um die spätantiken Eliten, deren *paideia* die Auswahl dieser Thematiken und auch die Ausgestaltung mit Skulpturen bestimmt hat. Auch wenn bis heute noch keine Inschrift und kein Porträt auf den *dominus* verweisen, blieb die Versuchung stets groß, das Anwesen einer bekannten spätantiken Persönlichkeit zuzuweisen. Die Villen von La Olmeda (Pedrosa de la Vega) und Carranque (Toledo), Los Hitos (Arisgotas, Toledo) und Pla de Nadal (Riba-roja, Valencia) wie auch Cercadilla (Córdoba) boten die Möglichkeit zu einer Beurteilung im Kontext der Iberischen Halbinsel und die *almunias* aus dem 8. bis 10. Jh. lenkten schließlich den Blick in die Umayyadenzeit.

Der vorliegende Band vereint die Beiträge der Hamburger Tagung in überarbeiteter Form. Die Texte, die die Vielfalt der Fragestellungen und die unterschiedlichen Formen der Annäherung spiegeln, wurden lediglich redaktionell überarbeitet; Verantwortung für Inhalt und Abbildungen liegen bei den jeweiligen Verfassern. Den Herausgebern bleibt schließlich die angenehme Pflicht zu danken: den Teilnehmenden der Tagung für die lebhaft und kontrovers geführten Diskussionen; dem Fach Klassische Archäologie der Universität Trier und der Abteilung Archäologie und Kunstgeschichte der Spätantiken und Byzantinischen Welt des Archäologischen Instituts der Universität Göttingen für die Kofinanzierung dieses Bandes; Dominik Kloss (Hamburg) für seine sorgfältige und unermüdliche Hilfe bei der Vorbereitung des Manuskripts für den Druck und die Erstellung des Registers; Florian Klein (Hamburg), der in bewährter Manier Korrektur las und konstruktiv Kritik übte und nicht zuletzt Katharina Stüdemann (Stuttgart) und dem Franz Steiner Verlag für ihre Bereitschaft, sich auf das Wagnis der *Iberia Selecta* einzulassen.

Sabine Panzram
– im Namen der Herausgeber Achim Arbeiter / Markus Trunk / Felix Teichner –
Hamburg, im Oktober 2023

Inhaltsverzeichnis

Der historische Kontext und die Villa von Noheda

SABINE PANZRAM
Die hispanisch-spätantiken Villen
Kontext, Forschungsstand, Perspektiven 15

DOMINIK KLOSS
Villenlandschaften des spät- und nachrömischen Westens
Schlaglichter auf Gallien, Nordafrika und Italien (3. bis 6. Jh.) 45

JUAN MANUEL ABASCAL PALAZÓN
De la piedra al mosaico
El cambio de los hábitos epigráficos en la Hispania rural tardorromana..... 81

JAVIER ARCE
La villa romana de Noheda (prov. Cuenca) en Hispania
Significado y contexto histórico 105

Noheda – Der Überschwang der Bilder

MIGUEL ÁNGEL VALERO TÉVAR
Noheda: la sala triclinar y su mosaico
Compendio arqueológico e iconográfico..... 119

NURIA HUETE-ALCOCER / MIGUEL ÁNGEL VALERO TÉVAR
La difusión turística de Noheda
De lo local a lo global: análisis de los primeros pasos para la divulgación sostenible de un yacimento 153

LUZ NEIRA JIMÉNEZ
A propósito de Noheda
Los mosaicos de las villae *romanas tardoantiguas de Hispania como fuente documental para el estudio de las elites en la Antigüedad tardía* 181

SUSANNE MUTH
Zwischen Einzigartigkeit, Konventionalität und Kreativität
Die mythologischen Mosaikbilder von Pelops und Paris in der Villa von Noheda im Kontext der spätantiken Wohnarchitektur 225

JOSÉ MIGUEL NOGUERA CELDRÁN / MIGUEL ÁNGEL VALERO TÉVAR
La villa de Noheda y las producciones escultóricas de Afrodisias en las villas tardías de Hispania 257

Die großen *villae* im spätantiken Hispanien

ISABEL RODÀ DE LLANZA
La villa de La Olmeda y las villas tardías del norte de Hispania 299

VIRGINIA GARCÍA-ENTERO
Wechselnde Niederlassungen in der archäologischen Liegenschaft Santa María de Abajo (Carranque, Toledo) von der römischen bis zur islamischen Epoche
Fünfzehn Jahre Forschung 341

JORGE MORÍN DE PABLOS / ISABEL SÁNCHEZ RAMOS
Los Hitos (Arisgotas, Toledo)
Una uillula de época visigoda 359

SONIA GUTIÉRREZ LLORET / EMPAR JUAN NAVARRO
Pla de Nadal (Riba-roja, Valencia): entre la arqueología y el relato
Una revisión crítica de los datos arqueológicos 383

ACHIM ARBEITER
Der Cercadilla-Palast im *suburbium* der Stadt *Corduba* 453

RAFAEL BLANCO-GUZMÁN
Las grandes almunias omeyas en la periferia de Córdoba
Del legado preislámico al Califato Omeya (ss. VIII–X) 475

Abbildungsverzeichnis 507

Orts-, Personen- und Sachregister. 521

Der historische Kontext und die Villa von Noheda

Die hispanisch-spätantiken Villen
Kontext, Forschungsstand, Perspektiven

SABINE PANZRAM

Zusammenfassung: Die hispanischen Villen orientierten sich klar am italischen Vorbild, das aus einem kompakten Kernbau mit Atrium oder Peristyl und weiteren Nebengebäuden bestand. Im 2. Jh. hat sich die agrarische Produktion derart verstärkt, dass die Iberische Halbinsel von einem dichten Netz ausgedehnter landwirtschaftlicher Produktionszentren mit *horrea* und Anlagen zur Wein- und Olivenölgewinnung überzogen ist. Im 4. Jh. verweisen Großdomänen mit einer Vielzahl von Landsitzen erneut auf einen nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung: eine monumentale Architektur, eine demonstrativ zur Schau gestellte, in der klassischen Tradition verhaftete *paideia* und eine beeindruckende Technologie für die Kultivierung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen sollte die *barbari* zu Beginn des 5. Jahrhunderts beeindrucken, bevor rund ein Jahrhundert später ein funktionaler Wandel der Anwesen einsetzte, Wohnbereiche zugunsten von Produktionsstätten aufgegeben wurden, Heizungssysteme zugunsten von Ölpressen etc. Der Beitrag skizziert den historischen Kontext der Genese dieser Wohn- und Wirtschaftsform, gibt einen Überblick über die Geschichte und den aktuellen Stand der Forschung und zeigt Perspektiven eines interdisziplinären und epochenübergreifenden Ansatzes auf, der auf eine ganzheitliche Erfassung dieser Wohnkultur abzielt.
Schlagwörter: Forschungsgeschichte, Wohnform, Wirtschaft, *paideia*, *barbari*

Abstract: The *villae* of the Iberian Peninsula were clearly based on the Italian model, which consisted of a compact core building with an atrium or peristyle and other outbuildings. In the 2nd century, agricultural production increased to such an extent that the territory was covered by a dense network of extensive agricultural production centers with *horrea* and facilities for wine and olive oil production. In the 4th century, large domains with a great number of country estates once again point to a sustainable economic boom: monumental architecture, a demonstratively celebrated *paideia* rooted in classical tradition and an impressive technology for the cultivation and exploitation of the resources were supposed to impress the *barbari* at the beginning of the 5th century, before a functional change in the properties began around a century later, living areas were abandoned in favor of produc-

tion facilities, heating systems in favor of oil presses, etc. The article outlines the historical context of the genesis of this form of living and economy, offers an overview of the history and the current state of research and presents perspectives of an interdisciplinary and diacronic approach that aims at a holistic understanding of this living culture.
Keywords: Research history, living, economy, *paideia*, *barbari*

Kontext

Wer Karriere gemacht hatte, wollte das auch zeigen. Dazu eignete sich neben der innerstädtischen *domus* in privilegierter Lage eine *villa* im *suburbium* oder unmittelbaren Hinterland jener Provinzhauptstadt, in der man eines der prestigeträchtigen regionalen oder munizipalen Ämter bekleidete. Florierende landwirtschaftliche Anwesen waren eine der Quellen des Reichtums der Eliten; und der Wechsel von der Stadt auf das Land ein gängiger Habitus. Es waren die quantitativen Dimensionen und die qualitative Ausgestaltung einer *villa*, mit denen man überraschen konnte – prächtige Mosaikböden, großflächige Gemälde, Wandmalereien, Mobiliar, Vorhänge, Luxusgeschirr. Sie boten eine beispiellose Möglichkeit zur Selbstinszenierung.

Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. war *Tarraco* (Tarragona) die baulich beeindruckende Hauptstadt einer wirtschaftlich prosperierenden Provinz: Die Stadtanlage, deren Zweiteilung durch die natürliche Topographie vorgegeben war, erstreckte sich über ein Territorium von etwa 70 ha. Während sich im unteren Bereich – in der Nähe des Hafens – seit der Zeitenwende das Forum samt Basilika mit *ambulacrum* und *aedes Augusti*, ein „Forum Adiectum" sowie unmittelbar benachbart ein Theater und Wohnbauten befanden, dominierte den oberen Bereich der Stadt seit den Flaviern ein monumentaler Kult-Komplex: Die *arx* beherbergte die Bauten des *concilium provinciae Hispaniae citerioris*, das heißt auf drei Terrassen, die ein Areal von etwa 12 ha einnahmen, einen Kultbezirk, einen Repräsentationsplatz und einen Circus, erweitert um ein in unmittelbarer Nähe liegendes Amphitheater[1]. Eine fest umrissene, genuin lokale Elite existierte in *Tarraco* nicht; vielmehr stellten die Eliten der Provinzstädte temporär – bis sich beispielsweise die Möglichkeit zu einer reichsweiten Karriere ergab – die Elite ihrer Hauptstadt. Diese städtischen Würdenträger kommemorierten Dedikationen an beliebigen Orten im urbanen Raum[2]. Unter den rund 20 bekannten Magistraten aus den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten dominierten zwar die gebürtigen Tarraconenser, Ortsfremden standen jedoch prinzipiell dieselben Möglichkeiten offen: Manche hielten sich nur kurz für die Zeit ihrer Amtsübernahme in *Tarraco* auf, einige übersiedelten endgültig aus ihren Heimatstädten. Diese „Offen-

1 Dazu Panzram 2002, 23–127; Dupré i Raventós 2004; Mar Medina et al. 2012; Mar Medina et al. 2015.
2 *CIL* II²/14, 1006; 1012; 1014–1017; 1205; 1019; 1217, 2293; *IRC* I 101; *CIL* II²/14, 1204; 1206; 1210; 1201–1203; 1209; 1215 und *IRC* IV 69; *CIL* II²/14, 1216; 1211.

heit" brachte die hauptstädtische Gesellschaft auch den *flamines proviniciae Hispaniae citerioris* entgegen, welche das Amt des provinzialen Oberpriesters innehatten, und im Kult die Verehrung der Provinz gegenüber der Göttin Roma, den konsekrierten Herrschern und dem jeweils regierenden Augustus zu bezeugen und die damit verbundenen Spiele wie Wagenrennen auszurichten hatten[3]. Nach dem Ende ihres Dienstjahres ehrte die Provinz die *flamines* – bekannt sind uns rund 75[4] –, deren Amt das höchste war, das die Provinz an einen der Ihren zu vergeben hatte, auf der mittleren Terrasse der *arx*. *Tarraco* bot den Kandidaten aus kleineren Munizipien des Hinterlandes wie zum Beispiel *Segobriga* (Saelices/Cuenca)[5] auf der Ebene des individuellen *cursus* eine soziale Mobilität, die bis nach Rom führen konnte und profitierte im Gegenzug von ihren finanziellen Ressourcen. Tatsächlich kann man mit Blick auf die Sozialstruktur von einer „kosmopolitischen" Gesellschaft sprechen, die sich aus Migranten aus dem Binnenland sowie Fremden aus allen Teilen des Imperiums konstituierte[6].

Als paradigmatisch kann der Fall des C. Valerius Avitus aus *Augustobriga* (Muro de Agreda/Soria) gelten, welcher sich nicht nur für die Dauer seiner Amtszeit als Duumvir in *Tarraco* aufhielt, sondern endgültig aus seiner Heimat in die Provinzhauptstadt übersiedelte: *translato / ab Divo Pio / ex munic(ipio) August(obrigensi) / in col(oniam) Tarrac(onensium)*. Der Inhaber des prestigeträchtigsten Amtes auf munizipaler Ebene avancierte schließlich zum Besitzer des luxuriösesten Anwesens der *Hispania citerior*, der etwa 12 km von der Provinzhauptstadt entfernt gelegenen Villa Els Munts (Altafulla)[7]. Hinweise auf sein Vermögen lassen sich auch Statuenpostamenten entnehmen, die zunächst im Hause eines gewissen L. Valerius Tempestivus und schließlich auf der mittleren Terrasse der *arx* aufgestellt worden waren: Von dem solchermaßen Geehrten war Avitus als (Teil-)Erbe eingesetzt worden; eine Tatsache, mit der die Witwe offenbar nicht einverstanden war, denn sie kaufte ihm das Erbe wieder ab[8]. Als Villenbesitzer weist Avitus ein runder Bronzestempel mit der Gravur *C(ai) Valeri Aviti / Augustobriga* aus[9]. Das Anwesen liegt auf einem schmalen Hügel an der Küste und datiert in seinen Anfängen in das 1. Jh. n. Chr. Der Wohntrakt, dessen heute noch sichtbare Bauteile aus dem 4. Jh. stammen, hat ein Peristyl als Zentrum; weitere Räumlichkeiten gruppieren sich entlang einer Kryptoportikus bzw. Galerie in L-Form[10]. Die *tabula ansata* eines Brunnens aus der Mitte des 2. Jahrhunderts, dessen Mosaik Oceanus inmitten von Fischen und Meeresfrüchten zeigt, weist auf Baumaßnahmen des Besitzers und seiner Frau Faustina hin: *ex praecepto / Aviti et F[au]stinae n n* (i. e. *nostrorum*) */ ciste[r]na f[a]*

3 Dazu siehe z. B. Nogales Basarrate/González Fernández 2007; Panzram 2010; Fishwick 2017.
4 Vgl. jetzt die um Neufunde vermehrte Edition *CIL* II²/14, 1109–1199.
5 *CIL* II²/14, 1144; 1142; 1112; *CIL* II 4252 (siehe auch *CIL* II 3119).
6 Panzram 2020.
7 *CIL* II²/14, 1215, dazu Panzram 2002, 76–77; vgl. Ruiz de Arbulo Bayona 2014.
8 *CIL* II²/14, 1232–1234.
9 *CIL* II²/14, 2308.
10 Dazu und im Folgenden die grundlegende Publikation von Remolà Vallverdú 2022.

cta lata p(edes) / XIII [l]on[ga p(edes) XV]II alta p(edes) X / c[a]pti m(oduli?) duo milia CXXV[11]. Eine unter der Gartenanlage verlaufende Wasserleitung zu den im Südosten des Anwesens gelegenen sogenannten „termes inferiors" lässt darauf schließen, dass Avitus den Umbau eines Wohnraums zu einer Zisterne offensichtlich für nötig befunden hatte, um ein dort neu errichtetes Frigidarium füllen zu können. Im Wasserbecken des Frigidariums der Südthermen – einer weiteren von insgesamt drei Thermenanlagen – sind mehrere Skulpturen gefunden worden, die auf die luxuriöse Ausstattung der Villa in eben diesem Jahrhundert verweisen. Vom Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts stammen figurative und geometrische polychrome Mosaiken; Abbildungen von Musen – Euterpe, Mnemosyne und Thalia – und eines Bacchus inmitten seines Gefolges schmückten die Wände der Villa. Avitus' Selbstdarstellung ermöglicht es beispielhaft, die Repräsentation eines Angehörigen der Elite nicht nur anhand von Dedikationen im städtischen Raum zu fassen, sondern auch außerhalb des ‚Politischen' im engeren Sinne – im ‚privaten' Raum des dem *otium* vorbehaltenen Umlandes. Die Selbstdarstellung mittels und innerhalb der Villa darf jedoch nicht weniger als ‚politisch' eingeschätzt werden, spiegelte sie doch Avitus' Status nicht nur, sondern konstituierte diesen zugleich, basierte doch sozialer Erfolg wesentlich auf Formen gesellschaftlicher Interaktion wie beim Empfang von Klienten und *amici*. Avitus wird das Peristyl für den morgendlichen Empfang genutzt haben, während er sich Räume von reduzierter Zugänglichkeit für den Austausch mit *amici* vorbehielt: Er mag sie in das *triclinium* oder auch in sein *cubiculum* gebeten haben. Insofern bestimmten die soziale Stellung der Personen und die spezifische Qualität der jeweiligen Interaktion die Wahl des Raumes und definierten seine ‚Öffentlichkeit' respektive ‚Privatheit'[12].

Biographien von Amtsinhabern wie Avitus, deren Assimilation qua Amt ihnen eine Disktinktion erlaubte, die sie letztendlich als herausragende Repräsentanten der lokalen Elite auswies, dürfte es viele gegeben haben – als weiteres Beispiel ist C. Marius Aemilianus zu fassen, dreimaliger *IIvir* von *Barcino* (Barcelona) und Inhaber der Villa von Torre Llauder (Mataró)[13]. Die *pax Augusta* hatte auch in dieser Region des Imperium Romanum zur Entfaltung eines „Roman Way of Life" geführt, der zuvörderst auf der Verbindung von Urbanisierung und Romanisierung gründete[14]. Dadurch dass Rom die städtische Selbstverwaltung zur entscheidenden Konstituente seines Herrschaftssystems gemacht hatte, hatte die Ausbreitung seiner städtischen Kultur hier eine Einheitlichkeit geschaffen, die kein herrschaftlicher Zwang, kein durch konzeptionelle Zielvorgaben gesteuertes politisches Handeln hätte bewirken können. Im Zuge

11 *CIL* II²/14, 2309.

12 Zur funktionalen Polyvalenz, die dem Bild eindeutiger Definierbarkeit von Raumfunktionen diametral entgegensteht, siehe z. B. Wallace-Hadrill 1988; Muth 1998; Goldbeck 2010.

13 *IRC* I, 103; Prevosti Monclús/Clariana Roig 1988.

14 Zur Diskussion um diesen umstrittenen Begriff, der hier bewusst mangels überzeugender Alternativen verwandt wird, siehe z. B. Mattingly 2011; Versluys et al. 2014; Belvedere/Bergemann 2021.

der administrativen Reorganisation der *Hispania citerior* und *ulterior* hatte Augustus zwischen 16 und 13 v. Chr. drei eigenständige Provinzen – die *Tarraconensis*, die *Baetica* und die *Lusitania* – eingerichtet und eine Reihe rechtlicher Privilegierungen bereits existenter *oppida* oder auch römischer Städte durchgeführt, die die Grundlage für ein hierarchisch strukturiertes Städtenetzwerk von rund 400 Städten legten und einen regelrechten ‚Bauboom' in den Jahrzehnten um die Zeitenwende auslösten[15]. Eine weitere „formative Phase" in dieser Hinsicht bewirkte Vespasians Verleihung des latinischen Rechts an ganz Hispanien; auch hier kam es infolge der Stadtgesetzgebung und der Verrechtlichung der Praktiken des Kaiserkults zu einem ‚Bauschub'[16]. Das Ergebnis waren „kleine Abbilder" Roms wie *Tarraco*, denn den akkulturierten Eliten iberischer, keltischer oder keltiberischer Provenienz – den *togati*, wie Avitus einer war – war Rom längst zur Referenz geworden[17]. Schließlich hatte *Gades* (Cádiz) mit Cornelius Balbus den ersten Nichtitaliker hervorgebracht, der in den römischen Senat eintrat; *hispani* wie Trajan, Hadrian und Theodosius bekleideten gar den Kaiserthron.

Die Grundlage ökonomischen Wohlergehens und mithin die Ressourcen für die Bauten des munizipalen und provinzialen Kaiserkults, die Sakralisierung der *fora* wie die „Schauarchitektur", die die städtischen Silhouetten der Kaiserzeit bestimmte[18], fanden die Eliten in den ganz unterschiedlichen Landschaften und Nutzungspotentialen, die die lebensweltliche Vielfalt der Iberischen Halbinsel bot[19]. Während sich der Westen dem rauen, unwirtlichen Atlantischen Ozean ausgesetzt sah, prägte den Osten das gemäßigte Klima der Mittelmeerküste: So wechselten sich in der *Tarraconensis* Küstenregionen mit fruchtbaren Ebenen im Hinterland für den Anbau von Oliven, Wein und Getreide und kaum frequentiertes Binnenland ab. Der Nordwesten wie der Süden warteten mit metallhaltigen Gebirgsrücken auf; im Süden ermöglichte zudem der *Baetis* (Guadalquivir) mit seinen fruchtbaren Flussniederungen und Auen eine landwirtschaftliche Nutzung ohnegleichen. Seit der Zeitenwende vergrößert sich die Zahl der *villae*, die zum Teil bereits in die Zeit der späten Republik datieren, im Flusstal des *Iberus* (Ebro) (Villa des Fortunatus/Fraga), an der Mittelmeerküste – insbesondere im Gebiet um *Carthago Nova* (Cartagena) (Cabo de Palos/Murcia) – und im *Baetis*-Tal (El Coronil, Ruchenilla); zudem finden sie sich nun auch in Gebieten, in denen sie bislang nicht die Landschaft prägten, nämlich in der *Lusitania* und der zentralen Hochebene, sowie in den *suburbia* und mithin im unmittelbaren Umland der Städte[20]. In der *Lusitania* entstehen *villae* nahe der Neugründungen *Augusta Emerita* (Mérida) und *Pax Iulia* (Beja) sowie an der Algarve (El Pesquero/Badajoz; La Cocosa/Badajoz;

15 Plin. nat. 3, 7; 3, 18. – Einen Einblick in den Forschungsstand bieten Nogales Basarrate 2022; Mateos Cruz et al. 2022.
16 Grundlegend Andreu Pintado 2004; Andreu Pintado 2022.
17 Strab. 3, 2, 15 (C 151); Gell. 16, 13, 9.
18 Pfanner 1990.
19 Strab. 3, 1, 7; 3, 2, 7; 3, 2, 10; Colum. rustica 3, 2; Plin. nat. 14, 94; 15, 8; 33, 78.
20 Dazu und im Folgenden Rind 2015, 164–200; Teichner 2018.



Abb. 1 Die Städtewelt der Iberischen Halbinsel (4.–7. Jh.).

Milreu/Faro); zwar ähneln sie den sog. „Wehrgehöften", in denen landwirtschaftliche Erzeugnisse hergestellt wurden, aber möglicherweise auch Erze gelagert worden sind, sie unterscheiden sich von diesen jedoch deutlich in ihrer Mauerstärke und den damit verbundenen turmartigen Aufbauten. Da die *villa* zunächst in erster Linie Zentrum landwirtschaftlicher – mitunter auch industrieller – Produktion war, lag sie inmitten anbaufähiger Ländereien; maßgebend für die Niederlassung in einer bestimmten Region waren also die Fruchtbarkeit des Bodens, eine gesicherte Wasserversorgung, der Anschluss an ein Wege- und Straßennetz und die Nähe zu einer Stadt. Das Anwesen wies zwei – für gewöhnlich klar voneinander getrennte – Bereiche auf: Neben der *pars rustica*, die den Erfordernissen der Produktion angepasst war und beispielsweise über Ställe, Lagerräume etc. verfügte, gab es eine *pars urbana*, den Wohnteil. Die hispanischen Villen orientierten sich klar am italischen Vorbild, das aus einem kompakten Kernbau mit Atrium oder Peristyl im Zentrum und weiteren Nebengebäuden im näheren Umkreis bestand. Neben der Weinkultivierung und dem Anbau von Getreide stehen in den Minengebieten die Ausbeutung der Ressourcen, in Küstennähe der Fischfang und die Herstellung von *garum* im Mittelpunkt. Im 2. Jh. hat sich die Entwicklung der agrarischen Produktion derart verstärkt, dass die Iberische Halbinsel mittlerweile von einem dichten Netz ausgedehnter landwirtschaftlicher Produktionszentren mit *horrea* und Anlagen zur Wein- und Olivenölgewinnung überzogen ist. Mit dieser Ausbreitung einher geht eine zunehmende Nutzung der Landgüter als Wohnsitz, als Orte der Muße und der Freizeit für die Stadtbewohner – im nordöstlichen Teil im Ebro-Delta, im Bereich des *Tagus* (Tajo) (*Caesarobriga*/Talavera de la Reina) und des *Durius* (Duero), entlang der Mittelmeerküste, vor allem aber in der *Baetica* –, wie die prachtvollen Mosaikfußböden, die Marmorverkleidung, die Skulpturenausstattung und nicht zuletzt wertvolle Importgüter wie beispielsweise Feinkeramik zeigen.

Ohne einem naturräumlichen Determinismus das Wort reden zu wollen: Die geomorphologischen und hydrographischen Rahmenbedingungen der *Baetica* präfigurierten ihr wirtschaftliches Nutzungspotential entscheidend. Die Region erlebte einen „economic take-off"; in nur wenigen Jahrzehnten hatte sich die hier ansässige Subsistenzwirtschaft zu einer profitorientierten Produktion ohnegleichen entwickelt[21]. Die Minen florierten, die Produktionsstätten für Pökelfisch, *garum*, vor allem aber für Olivenöl hatten sich vervielfacht. Entlang des *Baetis* waren eine Reihe neuer Großmanufakturen für die Herstellung von Amphoren entstanden. Die Ölproduktion im industriellen Maßstab war mit einer Zunahme der *villae* einhergegangen und bedeutete eine gewaltige Rentabilitäts- und Produktionsoptimierung[22]. Sie reagierte auf die Nachfrage, die zunächst Augustus durch seine Militärreformen (die Etablierung von Militärbasen entlang der Rhein- und Donaugrenzen) und seine Kolonisationspolitik

21 des Boscs-Plateaux 2014; Panzram 2023.
22 Dazu Lagóstena Barrios 2009; Remesal Rodríguez 2022.



Abb. 2 Die hispanisch-spätantiken Villen (Auswahl).

(Städtegründungen in Gallien und auf der Iberischen Halbinsel) geschaffen und die sich dann beständig vergrößert hatte: im Zuge des Bevölkerungswachstums Roms, aber auch generell durch die Nachfrage der ihrerseits stetig wachsenden Konsumzentren im Reich. Diese exportorientierte Intensivierung der Landwirtschaft wie die Möglichkeit, auf staatliche Versorgungsysteme zurückzugreifen, interregionale Verkehrsnetze zu mobilisieren und nicht zuletzt die Integration in soziale Netzwerke ist, wie John Weisweiler unlängst überzeugend aufgezeigt hat, unabdingbar notwendig für die Herausbildung einer vermögenden, reichsweit agierenden Elite[23]. Jedenfalls konnte die Wirtschaft diesen Impulsen, welche zur Entstehung einer finanzkräftigen Konsumentenschicht, die sich in den Städten entwickelte, und zu interprovinziellem Handel bzw. Fernhandel führte, nur so lange nachgeben, wie sich günstige Rahmenbedingungen boten: der langanhaltende innere Friede, die Urbanisierung, eine Konzentration vergleichsweise zahlungskräftiger Konsumenten in den Garnisonen der Grenzregionen, ein allgemeines Bevölkerungswachstum.

Als diese Faktoren im 3. Jh. nicht länger in einem vergleichbaren Maß gegeben waren, waren auch die Villen betroffen. Die politische Instabilität und die militärischen Konflikte trafen diese Region des Imperiums zwar lediglich vermittelt, das heißt in ihrer Exportorientierung, deren Mechanismen nun nicht mehr griffen. Denn die Versorgung der Armee im Kriegsfall löste keinen weiteren Geldfluss aus, der seinerseits zu einem Transfer von Kapital, Gütern, Technologie und Menschen geführt und sich positiv auf die regionale Wirtschaft ausgewirkt hätte, und der Konsum jenseits des Grundbedarfs ging ebenfalls zurück. Durch den Einbruch der landwirtschaftlichen Produktion als Folge der Antoninischen Pest, der klimatischen Veränderungen und des reichsweiten demographischen Rückgangs sah sich das Wirtschaftssystem in seinen Grundfesten erschüttert[24]. Diese Veränderungen sind von Region zu Region unterschiedlich verlaufen; vereinzelt kamen militärische Bedrohungen dazu wie der Einfall der so genannten *franci* in die *Tarraconensis* zu Beginn der 260er Jahre, der zur Plünderung, Brandschatzung, Zerstörung von Villen im Duero- und im Ebro-Tal, aber auch an der Küste – wie beispielsweise von Els Munts – führte[25].

Nach der administrativen Neugliederung durch Diokletian, welcher die Anzahl der Provinzen auf sechs (*Gallaecia, Carthaginiensis, Mauretania Tingitana*) bzw. zeitweise sogar auf sieben (*insulae Baleares*) erhöhte und *Augusta Emerita* zur Hauptstadt der *dioecesis Hispaniarum* ernannte[26], entstehen im Laufe des 4. Jahrhunderts Großdomänen mit einer Vielzahl monumentaler Landsitze, die auf einen nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung verweisen[27]. Die kleinen und mittelgroßen Besitzungen werden

23 Weisweiler 2021.
24 Jongman 2002; Jongman 2007; Teichner/Peña Cervantes 2011; Romero Vera 2020.
25 Witschel 2009; Brassous 2014.
26 Arce 1999; Lomas Salmonte 2002; Edmondson 2020.
27 Dazu und im Folgenden Ripoll López 2018; Martínez Jiménez et al. 2017.

aufgegeben oder erfahren einen funktionalen Wandel dahingehend, dass Pressanlagen, *dolia*, Brennöfen in ehemalige Wohnbereiche und Thermen eingebaut werden und Thermenanlagen durch die Benutzung der Wasserbecken als Kelteranlagen ihren einstigen Zweck verlieren – so in Vilauba (Girona), Torre Lauder (Barcelona) –, oder aber sie werden überbaut und großflächig erweitert. Die für die mittlere Kaiserzeit so typische Bauweise – nämlich eine Gruppierung der idealerweise axialsymmetrisch aufgebauten Wohnanlage rund um einen von einer weitläufigen Portikusanlage umschlossenen Innenhof, sowie an die Peripherie des Siedlungsareals verschobene Wirtschaftsbauten – entwickelt sich sukzessive und mit Blick auf die großen repräsentativen Wohnanlagen der Apennin-Halbinsel; charakteristische Beispiele finden sich in der *Tarraconensis* in La Malena (Zaragoza), in Almenara de Adaja (Valladolid) oder in Foz de Lumbier (Pamplona), in der südlichen *Baetica* in El Ruedo (Córdoba) oder El Pomar (Badajoz) und in der *Lusitania* in São Cucufate (Beja), Torre de Palma (Portalegre) bzw. Torre Águila (Badajoz).

Die Ausbildung eigenständiger Empfangs- und Banketträume spiegelt das steigende Repräsentationsbedürfnis der Villenbesitzer; Milreu im Süden der *Lusitania* (Faro) kann hier als paradigmatisch gelten. Diese Villa erhielt zusätzlich polychrome Tesselatböden mit maritimen Motiven – sie ersetzten die geometrischen Mosaikböden – und die mit vielfarbiger Malerei ausgestatteten Wandflächen wurden durch Nischen gegliedert, in denen Marmorbüsten von hoher Qualität zur Schau gestellt wurden (unter anderen Agrippina minor, Hadrian, Gallienus). Felix Teichner geht daher, obwohl epigraphische Zuschreibungen (noch) fehlen, von einem hochrangigen Mitglied der provinzialen Aristokratie als Besitzer aus[28]. Generell ist es schwierig, allein anhand der Architekturbefunde private Anwesen der lokalen Eliten von Residenzen der Angehörigen der Reichsverwaltung oder kaiserlichen Besitzungen zu unterscheiden, denn *a priori* gibt es keine Unterschiede zwischen palatialen Architekturformen und privater Wohnarchitektur der spätantiken Eliten. So geht man bei Carranque (Toledo), das sich ähnlich wie Milreu aus einem landwirtschaftlichen Betrieb der mittleren Kaiserzeit entwickelt haben dürfte, aufgrund einer Mosaikinschrift in einem der *cubicula* – *utere felix Materne / hunc cubiculum* – davon aus, dass es sich bei dem Villenbesitzer um Maternus Cynegius, Prätorianer-Präfekt zwischen 384 und 388 und Mitglied des engsten Beraterkreises von Theodosius, gehandelt haben wird. Der Name ist jedoch auf der Iberischen Halbinsel weit verbreitet und rechtfertigt mithin keine assoziative Verbindung[29]. Centcelles (Constantí/Tarragona), zu Beginn des 4. Jahrhunderts als imposanter Neubau geplant und nie fertiggestellt, ausgestattet mit einem Kuppelsaal, der durch den Einbau einer Krypta eine Nutzung als Mausoleum erfuhr und Wandmalereien wie Mosaiken aus dem Alten und Neuen Testament, Jagdszenen und Jah-

28 Teichner 2008, 297–300.

29 *CIL* II²/13, 100; *PLRE* I Cynegius 3, 235–236. Zur Forschungsdiskussion siehe z. B. Fernández-Galiano Ruiz 2001; Arce 2003, sowie den Beitrag von J. M. Abascal Palazón in diesem Band.

reszeitallegorien aufweist, legt die Annahme nahe, dass es sich hier um ein Grabmal für einen Angehörigen der kaiserlichen Familie handeln könnte: Constans, dem sein Bruder Constantius II. zwischen 353 und 357 ein Mausoleum errichtete[30]. Die Anlage lässt aber auch die Interpretation als Residenz und Mausoleum eines Bischofs aus *Tarraco* zu[31]. Die Versuchung ist groß, Zugehörigkeiten zu konstruieren, ergänzen den ambiguen Architekturbefund doch für gewöhnlich Mosaiken. Wenn der *dominus* des Anwesens nicht durch ein Porträt präsent ist – wie zum Beispiel *Dulcitius* in Soto del Ramalete (Tudela/Navarra)[32] –, dann verweisen Inschriften auf ihn – auch in der Form, dass sie sein Wohlergehen und das der Villa in Bezug zueinander setzen: *salvo Vitale, felix Turissa* (Els Ametllers, Tossa de Mar/Gerona)[33] – und provozieren durch die Namensnennung die Suche nach prosopographischen Verbindungen. Denn auch die literarische Überlieferung thematisierte das Leben auf dem Lande seit der späten Republik: Catos *De agri cultura* (~150 v. Chr.) oder Varros Ausführungen *De re rustica* (37 v. Chr.) ebenso wie Palladius' *Opus agriculturae* vom Ende des 4. bzw. Anfang des 5. Jahrhunderts preisen das *otium* im Gegensatz zum *negotium*. Die Tendenz, dieses Ideal zu realisieren, scheint in der Spätantike zugenommen zu haben[34]; in der Korrespondenz eines Q. Aurelius Symmachus – Senator, Konsul und Stadtpräfekt Roms in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts – zeigt sich klar das Selbstverständnis der Aristokratie seiner Zeit: *ubique vitam agimus consularem* – „wo auch immer wir hingehen, führen wir das Leben von Konsuln", schreibt er an seinen Freund, den Senator Marcianus (a. 396)[35]. Und für Ausonius – Prätorianerpräfekt von Gallien, Konsul und Dichter –, mit dem er ebenfalls Briefe wechselte, gilt klar, *transeo et alternis rure vel urbe fruor*, dass er sich mithin an beidem erfreute, dem Dasein auf dem Lande und in der Stadt; eine *villa* war für ihn demnach eine *urbs in rure*[36]. Je nach Anlass wechselte er zwischen seiner Stadtresidenz und seinen ländlichen Villen hin und her, so wie es die Angehörigen seiner sozialen Gruppierung seit jeher getan hatten. Auch wenn sich eine graduelle Bedeutungsverschiebung zwischen Stadt und Umland andeutete, hat diese keine Strukturen *ex novo* hervorgebracht, die von einer Abwendung oder gar Flucht der Eliten aus der Stadt herrühren würde und ist das in den Villen inszenierte Leben der Aristokraten gerade durch eine demonstrativ zur Schau gestellte *urbanitas* geprägt gewesen[37]. Referenz für das politische, kulturelle und religiöse Leben blieb die Stadt; Selbstinszenierungen wie zum Beispiel als *benefactor* von Zirkusspielen auf dem Mosa-

30 Arbeiter/Korol 2015.
31 Arce 2002; Arce/Ripoll López 2017.
32 Blázquez Martínez/Mezquíriz Irujo 1985, 61–73; Corbatón Martínez 2022.
33 Rodà de Llanza 1994; Gómez Pallarès 1997, 99–101; Palahí Grimal/Nolla i Brufau 2010, bes. 133. 218.
34 Arce 1997.
35 Symm. epist. 8, 23.
36 Auson. de Hered. 29–32. Zu den Villen des Ausonius siehe Sivan 1993, 66–73.
37 So auch für Gallien Witschel 2013.

ik im Empfangsraum – *Cecilianus ficet* [sic] (Bell-Lloc, Can Pau Birol/Girona) – zeigen das deutlich und evozieren mitnichten einen ‚Rückzug ins Private' des Landlebens[38].

Ungeachtet der *barbari*, die zu Beginn des 5. Jahrhunderts durch Hispanien tobten (*debacchantibus per Hispanias barbaris*)[39] – die wenigen Worte, die Hydatius als Bischof von *Aquae Flaviae* (Chaves) findet, um die Landnahme seiner Heimat zu beschreiben, lassen eine Realität apokalyptischer Ausmaße erahnen – und deren militärische Erfolge in letzter Konsequenz zur Integration der Iberischen Halbinsel in das Tolosanische Westgotenreich führten[40], das sich bei Eurichs Tod von der Straße von Gibraltar – mit Ausnahme des Nordwestens der Iberischen Halbinsel – bis zur Loire im Norden und zur Rhône im Osten erstreckte, blieb die Bedeutung der Stadt als Grundfeste von Herrschaft bestehen und nahmen die Größe der Anwesen und ihre Monumentalität noch zu (Carranque, Cuevas de Soria, São Cucufate, La Cocosa, Noheda). Da den *coloniae* und *municipia* ihr traditioneller Handlungsspielraum erhalten blieb, ihr jeweiliges Hinterland weiterhin die Aufteilung des Territoriums bestimmte, ihre Eliten den politischen Diskurs dominierten und Schlüsselpositionen des sozioökonomischen Beziehungsgeflechts sowie prestigeträchtige Ämter besetzten[41], blieb auch die strukturelle Bedeutung und Funktion der *villae* bis in das 6. Jh. hinein erhalten.

Die *barbari* sahen sich mit einer monumentalen Architektur, einer demonstrativ zur Schau gestellten, in der klassischen Tradition verhafteten *paideia* und einer beeindruckenden Technologie für die Kultivierung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen konfrontiert: Die Räumlichkeiten der *villae* für den Empfang, für die Banketts, die Thermen und die Gärten waren mit Statuen und Skulpturengruppen ausgestattet, die Gottheiten oder mythologische Wesen zeigten, sie verfügten über polychrome Mosaiken mit Szenen beispielsweise aus Ovids *Metamorphosen* oder der *Ilias*, zeigten Pferderennen oder Jagden; dazu kamen Ölpressen, Mühlsteine, Öfen. Teilweise kam es zur Zerstörung, teilweise zur Übernahme und zu sehr großen Teilen ging die Bewirtschaftung einfach weiter[42]. Dass es dabei – wie generell im Mittelmeerraum bei dieser Lebens- und Wirtschaftsform – zu Veränderungen kam, die zum Beispiel die Umgestaltung von Wohnraum zu Produktionseinheiten oder die Anlage von Nekropolen betrafen, ist offensichtlich; dazu kam der Bau von Basiliken als Ausdruck des Glaubenswechsels des *dominus*. Schließlich bezeichnete der Terminus *villa* nicht mehr nur den Wohnkomplex, sondern auch die Besitzungen, die von diesem abhingen (*domus*, *mansus*, *casale* etc.); Palladius spricht von einem *praetorium* und verweist damit auf die Fortifikation der Anlage, ein Charakteristikum, das auch in der Bezeichnung *castellum* aufscheint[43].

38 *IRC* III, 6; Vivó Codina et al. 2017.
39 Hydat. chron. II p. 17, 46 und 48.
40 Isid. Goth. 34 chron. II p. 281. Collins 2004; Arce 2005; Delaplace 2015.
41 Kulikowski 2004; Panzram 2014.
42 Rossiter 1991; Ripoll López/Arce 2000.
43 Pall. agric. 1, 8; Aug. epist. Divj. 11.



Abb. 3 Städte und *villae* (Auswahl) auf der Iberischen Halbinsel.

Kontinuität und Wandel zeigen sich dagegen hinsichtlich der Wohnkultur mit Blick auf die Dichte der Bildausstattung. Ab dem späteren 3. Jh. ist eine spürbare Ausweitung des dekorativen Potentials bei Bodenmosaiken zu beobachten, mit erkennbaren Wechselwirkungen zur jeweiligen Ausgestaltung etwa der Wanddekoration oder der Statuenaufstellung. Generell schmückten prächtige Mosaikböden mit großflächigen Gemälden die Wohnanlagen, dazu kamen Wandmalereien mit oftmals figürlichem Schmuck – diese dekorierten wahrscheinlich auch die Decken –; Bildschmuck, der das Mobiliar, Vorhänge, das Luxusgeschirr, mithin die mobile Raumausstattung zierte. Susanne Muth bemüht treffend das Bild eines „Hauses mit einem feinen Film suggestiver Bilder, die das Wohnen der Menschen orchestrierend begleiteten"; sie spricht von Ikonophilie[44]. Zur quantitativen Dichte der Raumausstattung kam häufig ein erstaunliches Potential an suggestiver Kraft, das man die Bilder in den einzelnen Räumen entfalten ließ: Sie evozierten Vorstellungen, stimulierten Gefühle, stießen Diskurse an und erlaubten Tagträume. Diese Steigerung der Lebensqualität kann als Verfeinerung des Lebens, aber auch als Flucht vor ihm bewertet werden. Jedenfalls mussten die Menschen, die sich in einer Villa bewegten, sich den Herausforderungen einer Bildausstattung stellen, deren Konzeption mit dem Ziel eines vielfältigen Wirkungsangebots vorgenommen wurde – für die *domina* wie für die Kinder des Villenbesitzers, für *amici*, Klienten, Angehörige der Reichsaristokratie. Die Wirkungskraft ergab sich dabei aus dem Zusammenspiel von Raum, Funktion und Handlungssituation, also dem Leben, das sich im jeweiligen Raum abspielte. So konnte der Weg vom Vestibulum zum Repräsentationssaal durch die Höhe des Laufniveaus, die Größe des Raumes und die Pracht der Architektur in der Zusammenschau mit der Bildausstattung zu einer „ambitiös inszenierten Selbstdarstellung des *dominus*" werden – gerade auch dann, wenn sein Porträt im Mosaikgemälde inmitten des häufig verschwenderischen Luxus einmal fehlte[45]. Ein geläufiges Sujet war die Jagd auf wilde und exotische Tiere, die zur Durchführung von *venationes* gefangen und abtransportiert wurden. Es verwies nicht nur auf außergewöhnlichen Reichtum und Macht, sondern feierte den *dominus* auch als Bezwinger der Natur. Im Vergleich mit den Thermen, wo die Bildausstattung für gewöhnlich auf Vergnügung und Entspannung zielte, wird deutlich, wie eindeutig diese unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der geläufigen Handlungen in den jeweiligen Räumen konzipiert wurde und diese gemäß Diskurs und sozialer Hierarchie definierte. Selbst ornamental-geometrische Kompositionen konnten dieser funktionalen Raumdefinition dienen: Die strukturelle Gleichförmigkeit von figürlichen Füllornamenten begründete eine repetitive Wirkungskraft der Mosaikdekoration und trug somit zur Rhythmisierung und Dynamisierung von Blick und Bewegung bei[46]. Jedenfalls ist in einem großen Repräsentationsaal wie jenem in Noheda, der eine

44 Muth 2005, 225.
45 Muth 2005, 231.
46 Das war z. B. in Piazza Armerina der Fall, dazu Muth 2018.

anspruchsvolle Komposition mit dichtem szenischem Figurenschmuck (unter anderen den Mythos von Peplos und Hippodameia, sowie den von Paris und Helena) zeigt, das Prinzip der Repetition für die flankierenden Bildfriese nicht zufällig gewählt: Szenen des Theaterbetriebs sind hier nahezu identisch wiedergegeben. Offenbar sollten funktional sekundäre Flächen innerhalb des Raumes von primär dominierenden abgesetzt werden.

Die hier versammelten Beiträge nehmen den „Überschwang der Bilder" und die hispanisch-spätantike Villenkultur in den Blick. Dabei geht es ihnen nicht nur um die Präsentation des zurzeit einzigartigen Befundes von Noheda, sondern auch um dessen Einordnung in die Villeggiatur der Iberischen Halbinsel. Zudem eröffnet der Band erstmals Perspektiven für strukturell vergleichende Analysen unter anderem hinsichtlich der Monumentalität der Anwesen, ihrer architektonischen Gestaltung und nicht zuletzt ihrer Ausschmückung mit Mosaiken – zum einen mit anderen Regionen im westlichen Mittelmeerraum wie Gallien oder Nordafrika und zum anderen *à la longue*, denn die Fallstudien geben den Blick auch auf die *almunias* der Umayyadenzeit frei. Darüber hinaus unternimmt er den Versuch, die Wirkungskraft der Dekorationselemente *en détail* sowie in ihrem Zusammenspiel zu erarbeiten, um die funktionale Differenzierung der Räumlichkeiten analysieren zu können.

Forschungsstand

In den Jahren 1979 und 1982 sind zwei Bände erschienen, die einen *status ante quem* und *post quem* in der Erforschung der römischen Villen auf der Iberischen Halbinsel markieren, welche auf die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückgeht und auf die hier lediglich kursorisch eingegangen werden kann[47]: Zunächst publiziert Jean-Gerard Gorges sein „Inventaire et problematique archéologiques" der hispanorromanischen Villen[48]; drei Jahre später folgt María Cruz Fernández Castro mit ihren „Villas romanas en España"[49]. Während er einen Katalog mit 1.289 Einträgen präsentiert, das heißt aller bis zu diesem Zeitpunkt bekannten Informationen und Dokumentationen aus mehr als zwei Jahrhunderten Entdeckungen, Grabung und Forschung, bietet sie erstmals eine Typologie auf der Grundlage des Befundes von rund 200 *villae*, die zur Grundlage weiterer Kategorisierungen in den nächsten Jahrzehnten werden sollte. Aus beiden Studien geht hervor, dass die Erforschung einer *villa* sich beinahe ausschließlich auf die Mosaiken der *pars urbana* konzentrierte, der Wirtschaftsbereich nicht zu existieren schien und Grabungen zudem die kaiserzeitlichen Phasen ignorierten; sie fokussierten das 4. und 5. Jh. Zudem sind große regionale Unterschiede hinsichtlich des

47 Zur Forschungsgeschichte siehe z. B. Garcia-Entero 2019.
48 Gorges 1979.
49 Fernández Castro 1982.

Forschungsstandes offensichtlich, die sich aus dem Bearbeitungsstand der jeweiligen „Catálogos Monumentales" bzw. „Cartas Arqueológicas" ergeben. Das ändert sich beinahe schlagartig, als sich Mitte der achtziger Jahre die Ausgrabungstätigkeit enorm intensiviert, denn nun sind infolge des Autonomiestatuts Spaniens die 17 autonomen Regionen selbst für die Unterhaltung ihres archäologischen Erbes zuständig; das „Ley de Patrimonio Histórico Español" (16/1985, 25.06.1985) ersetzt das „Ley del Patrimonio Artístico Nacional" (13.05.1933). Neben systematischen Grabungen und großangelegten Prospektionen kommt es auch vermehrt zu Notgrabungen, die aufgrund der Modernisierung der Infrastruktur notwendig werden. Prominentestes Beispiel einer derartigen Entdeckung und Ausgrabung sowie eines höchst problematischen Umgangs mit dem zu erschließenden Monument ist sicher Cercadilla (Córdoba), wo der Bau des Bahnhofs für den Hochgeschwindigkeitszug AVE einen Großteil dieses spektakulären Fundes unter sich begrub[50]. Neben monographisch aufbereiteten Einzelstudien zu einer Vielzahl von Siedlungsplätzen (Cercadilla; *villa* Cornelius [Enova, Valencia], Camarzana del Tera [Zamora], Caserio Silverio [Antequera], La Estacion [Antequera], Clavellinas [Torremejia, Badajoz], Las Abadias [Merida], Pont del Treball/La Sagrera [Barcelona]) liegen inzwischen – wie im Falle der *Tarraconensis*[51] – zahlreiche Regionalstudien vor; diese orientieren sich an den Grenzen der römischen Provinz, natürlichen Gegebenheiten wie Flusstälern oder dem Bereich der modernen Autonomie. Oder aber es existiert ein *opus magnum*, das den Bestand der Provinz – wie in der *Baetica* – en bloc vorlegt[52] oder aber – wie im Falle der *Lusitania* – diesen sogleich in einen supraregionalen Kontext einordnet[53]. Außerdem ermöglichen die Veröffentlichungen diverser internationaler Kongresse und regionaler Ausstellungen einen guten Überblick über die neuesten Befunde und Funde[54]. Es hat sich mithin ein dynamisches und entwicklungsoffenes Forschungsfeld etabliert, das einerseits eine Vielzahl von Detailstudien charakterisiert – so werden zum Beispiel in Bezug auf die Architektur weiterhin Versuche unternommen, eine Typologie der unterschiedlichen Villen zu schaffen[55], gilt die Aufmerksamkeit verstärkt den Thermenanlagen[56] und auch der Skulpturenausstattung[57] – und in dem sich andererseits klar Schwerpunkte abzeichnen.

50 Siehe den Beitrag von A. Arbeiter in diesem Band.
51 Navarro Caballero/Palao Vicente 2007; Mezquíriz Irujo 2009; Revilla Calvo et al. 2011; Rodà de Llanza 2015; Piay Augusto/Argüelles Álvarez 2021.
52 Hidalgo Prieto 2016; d'Encarnaçâo 2020.
53 Teichner 2008; d'Encarnaçâo 2020.
54 So z. B. Fernández Ochoa et al. 2008; Noguera Celdrán 2019; Martínez González et al. 2020.
55 Mar Medina/Verde 2008.
56 García Entero 2001; García-Entero 2006.
57 Kürzlich z. B. Noguera Celdrán/Ruiz Molina 2018; Loza Azuaga et al. 2021; siehe auch den Beitrag von J. M. Noguera Celdrán in diesem Band.

So richtet sich das Forschungsinteresse auf das Anwesen in seiner Gesamtheit, das gilt sowohl für die Chronologie als auch für den *fundus*, wie das Beispiel von Veranes (Gijón) zeigt, wo die Siedlungskontinuität von flavischer Zeit bis ins 6. Jh. in den Blick genommen wird und neben *triclinium*, *oecus*, *balneum* et al. auch die *pars rustica* (*horreum*, Küche etc.), unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Produktivität[58]. Auch die Geschichte von Carranque (Toledo) spiegelt das sich wandelnde Interesse der Forschung: Während man zunächst die Mosaiken fokussierte, stehen jetzt der Wirtschaftstrakt und Siedlungsstrukturen von der Kaiserzeit bis ins 10. Jh. im Zentrum des Interesses[59]. Dieser diachrone Ansatz fokussiert aktuell insbesondere die „late Late Antiquity": Im Jahre 2007 legte Alexandra Chavarría Arnau eine Monographie vor – „El final de las *villae* en *Hispania* (ss. IV–VIII d. C.)"[60] –, welche neue Maßstäbe für die Erforschung der hispanisch-spätantiken *villae* setzen sollte. Nicht nur hat sie ein Corpus mit 124 *villae* erstellt, sondern diesen Befund auch im Kontext der Politik- und Sozialgeschichte des 4. bis 7. Jahrhunderts diskutiert. Damit bietet sie sowohl einen Überblick über die Sozialstruktur der Villenbesitzer wie auch die wirtschaftliche Nutzung der Anwesen, nimmt zu den sog. „invasiones" des 5. Jahrhunderts wie zu den Charakteristika der spätantiken Anlagen Stellung und analysiert funktionale Transformationen. Die Revision macht deutlich, dass sich der traditionelle Habitus der lokalen und regionalen Eliten in der Spätantike nicht grundlegend, sondern höchstens graduell vom kaiserzeitlichen unterschied: Schon seinerzeit hatten sie von Zeit zu Zeit ihren Aufenthaltsort geändert und taten es auch weiterhin. Jedenfalls dürfte der *dominus* nur selten anwesend gewesen sein; als Anlässe kommen etwa der Empfang von Freunden und die Jagd infrage, ansonsten vertrat ihn ein Verwalter. Er beaufsichtigte das Einbringen der Ernte und die Aufzucht des Viehs, die Produktion von Wein und Öl, unter Umständen auch von Glas, Keramik und Ziegeln; er ging zum Markt, initiierte Handelsaktivitäten und zahlte Steuern. Jedenfalls ist die sich im Befund deutlich abzeichnende Monumentalisierung der Villen nicht die Konsequenz eines Niedergangs der städtischen Lebenswelten respektive einer allmählichen Aufgabe der Städte. Ihre Stärke und ihre Bedeutung als Herrschaftsträger zwischen 300 und 800 ist, wie die Forschungen der letzten drei Jahrzehnte gezeigt haben[61], ungebrochen. Nicht Niedergang, sondern Transformation charakterisierte ihre Urbanistik, nicht Wandel, sondern Kontinuität die Funktionen, die ihre sozialen Eliten wahrnahmen. Militärpolitische Ereignisse wie der Einfall der *barbari* scheinen sie – wie auch die Mehrheit der *villae*[62] – kaum tangiert zu haben. Zwar kamen Sueben, Westgoten et al. als Eroberer, siedelten sich dann aber häufig als Resul-

58 Fernández Ochoa et al. 2004; Fernández Ochoa et al. 2021.
59 Dazu der Beitrag von V. García-Entero in diesem Band.
60 Chavarría Arnau 2007; vgl. Chavarría Arnau/Lewit 2004; Chavarría Arnau 2004; Chavarría Arnau 2005.
61 Dazu z. B. Panzram 2019; siehe auch Panzram/Callegarin 2018.
62 Arce 2006; Arce 2012.

tat von vertraglichen Vereinbarungen an; generell bestand jedenfalls gar kein Interesse daran, florierende wirtschaftliche Unternehmungen zu ruinieren. Das Ende der *villae*, das Chavarría Arnau anspricht, bezieht sich nicht mehr – wie noch vor drei Jahrzehnten, wo die Ignoranz der Stratigraphie und die Schwierigkeit von Keramikdatierungen nach dem 5. Jh. es nicht möglich machten; spätantike Niveaus zu bestimmen und sie zu früheren Nutzungsphasen des Anwesens in Beziehung zu setzen – auf die Ansiedlung der *barbari*, sondern auf den funktionalen Wandel der Anwesen, der gegen Ende des 5. und zu Beginn des 6. Jahrhunderts einsetzte: die Aufgabe der Wohnbereiche zugunsten von Produktionsstätten, von Heizungssystemen zugunsten von Öfen und Ölpressen, von Mosaiken zugunsten von *opus signinum*; die Tatsache, dass nun im Innenbereich der Villen bestattet wird und es zum Einbau von christlichen Kultbauten kommt. Offensichtlich wurden die Siedlungsplätze weiter genutzt; der Konnex zu den „almunias"[63] respektive zum mittelalterlichen Dorf[64] gehört zu den Themenfeldern, deren eingehende Untersuchung noch aussteht.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der umfassenden Aufarbeitung der *pars rustica* mit Blick auf wirtschaftliche Aktivitäten, und zwar sowohl die Prozesse der Herstellung von Wein, Öl und Getreide als auch die Verwahrungsmöglichkeiten (Speicher)[65]. Konsens besteht inzwischen hinsichtlich der Tatsache, dass die „villa schiavistica", die gemeinhin Latifundien, Sklavenhaltung und eine extensive und hochspezialisierte Landwirtschaft charakterisierten, welche Überschuss für den überregionalen Handel produzierte, und der bäuerliche Gutshof, der in Eigentum oder in Pacht stehen konnte und auf Subsistenzbasis wie zur Erbringung der Steuern – vielleicht noch für die Präsenz auf lokalen Märkten – wirtschaftete, keine einander ausschließenden Modelle sein müssen. Wie in anderen Regionen des Mittelmeerraums existierten sie in unterschiedlichen ländlichen Gegenden nebeneinander, so sie sich nicht komplementär ergänzten. Lokale iberische Siedlungsstrukturen sind nicht in einem italischen Modell aufgegangen, sondern haben noch bis weit in die Kaiserzeit fortbestanden[66].

Auch dem Konnex zwischen „Villa und christlichem Kult" sind detaillierte Studien gewidmet. Laut Alexis Oepen ist dieser nur dann gegeben, wenn neben epigraphischen Zeugnissen liturgische Einrichtungen wie Altarmensen, Schrankenplatten und Taufpiscinen vorhanden seien, und so bietet sein Katalog 63 Villen mit den Schwerpunkten *Baetica* (Córdoba – Jaén) und *Lusitania* (Badajoz)[67] und wirft außerdem weitergehende Fragen auf: Ist diese Verteilung als Zufall der Überlieferung zu werten oder spiegelt er einen offensichtlich geringen Grad der Christianisierung in ländlichen Gegenden? Und handelte es sich jeweils um „Eigenkirchen", also solche Kirchengründungen, die auf die

63 Anderson 2018; Navarro Palazón/Trillo San José 2018.
64 Martín Viso 2012; Quirós Castillo 2022.
65 Remesal Rodríguez 2008; Martínez Jiménez et al. 2017; Salido Domínguez 2020.
66 Bermejo Tirado 2017; Bermejo Tirado/Grau Mira 2022.
67 Oepen 2012; siehe auch Bowes 2006; Bowes 2018; Calonge Miranda 2020.

Initiative, mit den Mitteln und auf dem Grund und Boden eines Grundbesitzers erfolgten? Konzilsakten wie Gesetzestexte spiegeln die Problematik, die diese Stiftungstätigkeit nach sich zog: Der Übertrag von Ländereien an die Kirche, aus deren Ertrag die Erhaltungskosten sowie die Mittel für den Klerus bestritten werden konnten, beförderte nicht nur *à la longue* den Ruhm des *dominus* in der Nachwelt, sondern ermöglichte ad hoc die kirchliche Erfassung von Landgebieten, die bis dahin einer sakralen Infrastruktur entbehrt hatten. Die Amtskirche versuchte also, in den von ihrer Diözesanstruktur weitgehend unabhängig erfolgenden privaten Gründungen gewisse Regeln und Vorschriften durchzusetzen – gemäß der alten Ordnung, wonach sämtliche Kirchen innerhalb einer Diözese dem zuständigen Bischof in jeder Hinsicht zu unterstehen hätten. Unabhängig davon verbleibt der Befund einer relativ geringen Durchdringung des Territoriums mit Bischöfen – im 4. und 5. Jh. geht man von einem Verantwortlichen für 15.000 km² aus – im Vergleich zum Beispiel mit der Apennin-Halbinsel und Gallien, wo ein Bischof für 3.400 km² bzw. 7.400 km² zuständig war[68].

Schließlich stehen auch die Mosaiken weiterhin im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Jahrzehntelang hatten sich die Ausgrabungen der Villen und die Arbeiten beinahe ausschließlich auf die Entdeckung und Bewahrung dekorativer Elemente der Wohnbauten fokussiert – Architekturelemente, Skulpturen, vor allem aber Mosaike. Im Jahre 1978 erschien der erste Band des „Corpus de Mosaicos Romanos de España" – Mérida gewidmet[69] –, einer Reihe, die der Consejo Superior de Investigaciones Científicas initiiert hatte, um die Hunderte von Mosaiken, die man auf der Iberischen Halbinsel gefunden hatte, systematisch bearbeiten zu lassen und vorlegen zu können. Die monumentale Architektur und der Reichtum, der in den Mosaiken zum Ausdruck kam, mit denen die wohlhabenden Landbesitzer Hispaniens ihre Villen hatten ausschmücken lassen[70], galt als herausragendes Zeichen ihrer *romanitas* – so, wie die Geschichte der Iberischen Halbinsel als die einer erfolgreich romanisierten Region gilt, die mit Trajan und Hadrian, den Kaisern hispanischer Herkunft, ihren Höhepunkt erreichte. Diese Lesart beförderte und befördert die Bereitschaft der Autonomien und Regional- wie Lokalverwaltungen, die Anwesen instand zu setzen und für den Tourismus herzurichten[71]. Neuere Forschungen gehen über die Präsentation des Inhaltes und die Frage, ob die Darstellung auf den Mosaiken die Realität der Haus- oder Landarbeit abbildete, hinaus: Sie fragen nach Musterware von Werkstätten und konstatieren die Platzierung mythologischer Szenen an bedeutsamen Stellen wie Sichtachsen im Raum[72]; für sie ist die raumdefinierende Funktion mythologischer Mosaikbilder zentral.

68 Bowes 2005, 236–237.
69 Blanco Freijeiro 1978.
70 Blázquez Martínez 1997; Blázquez Martínez 2010.
71 Dazu siehe den Beitrag von N. Huete-Alcocer und M. Á. Valero Tévar in diesem Band.
72 So z. B. Neira Jiménez 2007; Neira Jiménez 2011; Neira Jiménez 2020.

Perspektiven

Der Band sucht zu diesem produktiv expandierenden Forschungsfeld einen Beitrag zu leisten, indem er einerseits den spektakulären Befund der spätantiken Villa von Noheda präsentiert und andererseits Fallstudien aus der Villegiatur der Iberischen Halbinsel bietet, die eine vergleichende Perspektive auf unterschiedliche Regionen ermöglichen, so man sie systematisch zueinander in Beziehung setzen will. Der Sensationsfund von Noheda zeigt, dass Hispanien und seine Villen in keiner Hinsicht mehr als „archaeological backwater" gelten können[73]. Sie stehen gleichberechtigt neben denen anderer Regionen, wie zum Beispiel Italiens, Galliens und Nordafrikas – und weisen doch ein ganz eigenes Profil auf. Das haben bereits Kolloquien wie Ager IX zu „Paysages ruraux et territoires dans les cités de l'occident romain. *Gallia* et *Hispania*" (Barcelona 2010)[74] und CISEM I zu „La villa restaurata e i nuovi studi sulla edilizia residenziale tardoantica" (Piazza Armerina 2012)[75] gezeigt, die den Anspruch erhoben, Vergleiche zwischen den einzelnen Regionen respektive Villen erst zu ermöglichen. Denn den westlichen Mittelmeerraum kennzeichnen in der „late Late Antiquity" dieselben Prozesse der Desintegration imperialer Strukturen, der Schaffung neuer politischer Realitäten und des Aufkommens kirchlicher Strukturen als Artikulation sozialen Lebens. Allerdings traten bestimmte Entwicklungen und Phänomene zu verschiedenen Zeitpunkten und je nach den Besonderheiten der jeweiligen Region auf. Der Blick nach Gallien macht jedenfalls deutlich, dass sie dort früher oder – je nach Perspektive – auf der Iberischen Halbinsel erst etwa sechs Jahrzehnte bis ein Jahrhundert später zu fassen sind, bedingt zum einen durch die unterschiedliche Intensität der Romanisierung, die eine Region vorab erfahren hatte und zum anderen durch den jeweiligen Status quo von Landnahmen, die sich hinsichtlich ihrer Dauer und Nachhaltigkeit unterschieden.

Dieser Band bietet durch die Vorlage von Fallstudien eine Grundlage für vergleichende Arbeiten, die Unterschiede und Ähnlichkeiten hervortreten lassen werden, in denen ein differenzierteres Bild des Transformationsprozesses in den zu untersuchenden Jahrhunderten aufscheint. Der Untersuchungszeitraum ist bewusst breit angesetzt – nämlich zwischen dem 2. und dem 10. Jh. –, um die Ursprünge der Villen ebenso deutlich hervortreten zu lassen wie die bis weit in das Frühmittelalter hinein wirksamen Beharrungskräfte dieser spätantiken Siedlungsplätze. Die dezidiert archäologische Perspektive, die drei Viertel aller Beiträge deutscher wie spanischer Provenienz einnehmen, ergänzt die althistorische Forschungstätigkeit der letzten Jahre und erweitert sie. Der interdisziplinäre und epochenübergreifende Ansatz zielt auf eine ganzheitliche Erfassung dieser Wohnkultur mit Blick auf die Dichte der Bildausstattung: Die veränderte Konzeption der Bodenmosaiken hatte Konsequenzen für die

73 Treffende Charakterisierung von S. J. Keay für *Tarraco*: Keay 1991.
74 Fiches et al. 2013.
75 Pensabene/Sfameni 2014.

Gesamtwahrnehmung der bildlichen Raumausstattung; sie steigerte die Suggestion des Imaginären. Die großflächigen Mosaikgemälde, die nun den gesamten zur Verfügung stehenden Boden eines Raumes bedeckten, wie in Noheda zu sehen ist, nahmen relativ gezielt auf den Betrachter Bezug. Sie reproduzierten sein Handeln im Raum und konzentrierten bzw. intensivierten damit seine Wahrnehmung oder aber forderten sie heraus, indem sie Lücken im imaginären Entwurf zuließen. Hieraus entstand, wie Susanne Muth schlüssig argumentiert hat, eine ganz neue Kraft der Suggestion[76]. Inwiefern bestätigen die Mosaiken von Noheda diese Tendenz oder, anders gefragt, was macht sie ungewöhnlich? Wieviel Konventionalität verbirgt sich hinter ihrer scheinbaren Einzigartigkeit? Wie sind sie im Kontext der Instrumentalisierung mythologischer Mosaikbilder als raumdefinierender Dekor spätantiker Wohnarchitektur zu bewerten?

Drei Bereiche sind mit Blick auf die Kontextualisierung des Befundes zentral. Der erste – *Der historische Kontext und die Villa von Noheda* – nimmt den historischen wie den historiographischen Kontext der Villa von Noheda in den Blick. Während Dominik Kloss' Beitrag (Villenlandschaften des spät- und nachrömischen Westens. Schlaglichter auf Gallien, Nordafrika und Italien [3. bis 6. Jh.]) die Genese der Villegiatur im Westen des Mittelmeerraums kursorisch nachvollzieht und historiographisch einordnet sowie ihre wirtschaftliche Grundlage beleuchtet und nach der Bedeutung politischer Zäsuren – wie zum Beispiel der barbarischen Reichsbildungen – für diese Lebensform fragt, bietet Juan Manuel Abascal Palazón (De la piedra al mosaico. El cambio de los hábitos epigráficos en la Hispania rural tardorromana) Einblick in einen Bereich des ländlichen „epigraphic habit": Inschriften in Mosaiken. Er sieht sie als „puente epigráfico" zwischen dem 3. und 6. Jh., zwischen paganen und christlichen epigraphischen Monumenten, welche heute zum Beispiel die Bestimmung der Villenbesitzer ermöglichen. Javier Arce (La villa romana de Noheda [prov. Cuenca] en Hispania: Significado y contexto histórico) schlägt für die Villa von Noheda, bei der es sich trotz monumentaler Dimensionen und außergewöhnlicher Ausgestaltung nicht um ein *palatium* handle, als Besitzerin die Gattin des Theudis vor, die für ihren großen Reichtum bekannt war.

Der zweite Teil des Bandes – *Noheda – Der Überschwang der Bilder* – stellt unterschiedliche Aspekte Nohedas vor: Miguel Ángel Valero Tévar (Noheda: la sala triclinar y su mosaico. Compendio arqueológico e iconográfico), Leiter der Ausgrabungen, präsentiert den Befund der römischen Villa bzw. zuvörderst die spätantike Phase. Er fokussiert das figurative Bodenmosaik des *triclinium* und betont dessen narrative Gestaltung; seine Originalität und seine Qualität als *unicum* sieht er in der Kombination unterschiedlicher Thematiken – mythologische Allegorien, Repräsentation von *ludi*, Anspielungen auf literarische und theatralische Genres – begründet. Gemeinsam mit Nuria Huete-Alcocer (La difusión turística de Noheda. De lo local a lo global: análisis de los primeros

76 Muth 2007; Muth 2015.

pasos para la divulgación sostenible de un yacimento) weist Valero Tévar auf die Konsequenzen hin, die die Entdeckung der Villa für das unmittelbar benachbarte Dorf und die Region hatte und hat. Von Seiten der Provinzhauptstadt Cuenca ist man bemüht, nachhaltige touristische Aktivitäten zu entwickeln, um in der wirtschaftlich benachteiligten Gegend Arbeitsplätze zu schaffen. Während Luz Neira Jiménez (A propósito de Noheda. Los mosaicos de las *villae* romanas tardoantiguas de Hispania como fuente documental para el estudio de las elites en la Antigüedad Tardía) einen Überblick über eine Auswahl von Mosaikfußböden ab dem späten 4. Jh. gibt, deren ikonographische Programme sie als Spiegel des kulturellen Hintergrundes und der intellektuellen Umtriebe der Villenbesitzer sieht, die sie auch namentlich auszumachen sucht, diskutiert Susanne Muth (Zwischen Einzigartigkeit, Konventionalität und Kreativität: Die mythologischen Mosaikbilder von Pelops und Paris in der Villa von Noheda im Kontext der spätantiken Wohnarchitektur) aus einer archäologisch-bildwissenschaftlichen Perspektive die beiden Mythendarstellungen des *triclinium* im Vergleich mit sonstigen musivischen Ausstattungen spätantiker Wohnräume. Sie konzentriert sich dabei auf die Evozierung zentraler Themen des gesellschaftlichen Diskurses und die räumliche Verteilung der Bildelemente. Der Beitrag von José Miguel Noguera Celdrán und Miguel Ángel Valero Tévar (La villa de Noheda y las producciones escultóricas de Afrodisias en las villas tardías de Hispania) untersucht die Skulpturenausstattung. Die Stücke stammen teilweise aus Kleinasien, und zwar aus Werkstätten aus der Gegend um Aphrodisias und datieren vom Ende des 3. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts. Arbeiten aus diesen Werkstätten finden sich auch in den Villen von Valdetorres del Jarama und Quinta das Longas.

Der dritte Bereich – *Die großen villae im spätantiken Hispanien* – umfasst insgesamt fünf Fallstudien und die Präsentation einer „almunia". So stellt Isabel Rodà de Llanza (La villa de La Olmeda y las villas tardías del norte de Hispania) La Olmeda als beispielhaft für die Villen zwischen Ebro und Duero vor und vergleicht diese sodann mit Villen – ebenfalls des 4. bis 5. Jahrhunderts – vom Küstenstreifen der *Tarraconensis*. Dort habe in dieser Zeit schon eine Nutzung des Wohnbereichs als Produktionsstätte begonnen, was beispielhaft zeige, dass man eben nicht von einer „globalen Entwicklung" ausgehen dürfe. Virginia García-Entero (Wechselnde Niederlassungen in der archäologischen Liegenschaft Santa María de Abajo [Carranque, Toledo] von der römischen bis zur islamischen Epoche. Fünfzehn Jahre Forschung) bietet einen Einblick in die Forschungsgeschichte von Carranque, wo der Schwerpunkt der Arbeiten gemäß den aktuellen Tendenzen der Villenforschung zurzeit auf der „late Late Antiquity", den Produktionsstätten (*torcularium*), den unterschiedlichen Marmorarten und ihrer Verwendung sowie dem Territorium liegt. Während Jorge Morín de Pablos und Isabel Sánchez Ramos (Los Hitos [Arisgotas, Toledo]. Una *uillula* de época visigoda) mit dem Komplex von Los Hitos ebenfalls einen Befund vorstellen, der in jüngster Zeit verstärkt Aufmerksamkeit erfahren hat, und zwar dadurch, dass sie das Anwesen (mit Wohnbauten, Speichern, sog. Eigenkirche und Nekropole) als Besitz von Angehörigen einer in Toledo residierenden Familie aristokratischer Provenienz deuten, haben Sonia

Gutiérrez Lloret und Empar Juan Navarro (Pla de Nadal [Riba-roja, Valencia]: entre la arqueología y el relato. Una revisión crítica de los datos arqueológicos) größtenteils bekannte Daten einer kritischen Revision unterzogen. Pla de Nadal gilt ihnen – schon aufgrund seiner Datierung in die Westgotenzeit – als *unicum*: Jedenfalls weisen sie die Bestimmung als *palatium* zurück und mithin auch seine Zuschreibung zu Teudimirus oder einem anderen *dux* und mahnen zur Vorsicht hinsichtlich voreiliger Schlüsse. Auch Achim Arbeiter (Der Cercadilla-Palast im *suburbium* der Stadt *Corduba*) sucht in einer schon traditionsreichen Debatte erneut Stellung zu beziehen, wenn er die Forschungen zu Cercadilla kritisch hinterfragt. Die Thesen, es habe sich um eine herrschaftliche Villa, eine kaiserliche Residenz, einen Statthaltersitz oder die Wirkungsstätte des Ossius von Córdoba gehandelt, ließen sich ebenso wenig verifizieren wie die eines extramuralen Bischofssitzes. Rafael Blanco-Guzmán (Las grandes almunias omeyas en la periferia de Córdoba: del legado preislámico al Califato Omeya [ss. VIII–X]) bietet abschließend eine andere Perspektive auf das unmittelbare Umland der ehemaligen Provinzhauptstadt der *Baetica*, wenn er die spätantiken Klöster ausmacht, die dort lagen. Die umayyadischen Eroberer eigneten sich diese landwirtschaftlich höchst produktiven Anwesen an, die dann wiederum als luxuriöse Villen fungierten, welche für den eigenen Bedarf, den lokalen und zumindest einen regionalen Markt produzierten.

Bibliographie

Anderson 2018: G. D. Anderson, The Islamic Villa in Early Medieval Iberia. Architecture and Court Culture in Umayyad Córdoba [2](London 2018)

Andreu Pintado 2022: J. Andreu Pintado, *Liberalitas Flavia*. Obras públicas, monumentalización urbana e imagen dinástica en el Principado de los Flavios (69–96 d. C.) (Sevilla 2022)

Andreu Pintado 2004: J. Andreu Pintado, *Edictum*, *municipium* y *lex*. Hispania en época Flavia (69–96 d. C.), BARIntSer 1293 (Oxford 2004)

Arbeiter/Korol 2015: A. Arbeiter / D. Korol (Eds.), Der Kuppelbau von Centcelles. Neue Forschungen zu einem enigmatischen Denkmal von Weltrang. Internationale Tagung DAI Madrid 2010, IA 21 (Tübingen 2015)

Arce 2012: J. Arce, Campos, tierras y *villae* en Hispania (ss. IV–VI), in: L. Caballero Zoreda / P. Mateos Cruz / T. Cordero Ruiz (Eds.), Visigodos y Omeyas. El territorio, Anejos de AEspA 61 (Mérida 2012) 21–30

Arce 2006: J. Arce, *Villae* en el paisaje rural de *Hispania* romana durante la Antigüedad tardía, in: A. Chavarría Arnau / J. Arce / G. P. Brogiolo (Eds.), Villas Tardoantiguas en el Mediterráneo Occidental, Anejos de AEspA 39 (Madrid 2006) 9–15

Arce 2005: J. Arce, Bárbaros y romanos en Hispania (400–507 A. D.) (Madrid 2005)

Arce 2003: J. Arce, La villa romana de Carranque (Toledo, España). Identificación y propietario, Gerión 21.2, 2003, 15–28

Arce 2002: J. Arce (Ed.), Centcelles. El monumento tardorromano. Iconografía y arquitectura, Bibliotheca Italica. Monografías de la Escuela Española de Historia y Arqueología en Roma 25 (Rom 2002)

Arce 1999: J. Arce, Los gobernadores de la *dioecesis Hispaniarum* (Siglos IV–V d. C.) y la continuidad de las estructuras administrativas romanas en la Península Ibérica, AntTard 7, 1999, 73–83

Arce 1997: J. Arce, *Otium et negotium*. The great estates, 4th–7th century, in: L. E. Webster / M. P. Brown (Eds.), The Transformation of the Roman World, AD 400–900 (London 1997) 19–32

Arce/Ripoll López 2017: J. Arce / G. Ripoll López, De nuevo sobre Centcelles. La función de la sala de la cúpula y la identificación del propietario, AntTard 25, 2017, 431–442

Belvedere/Bergemann 2021: O. Belvedere / J. Bergemann (Eds.), Imperium Romanum. Romanization between Colonization and Globalization. International conference Villa Vigoni 2019, Studi e materiali 2 (Palermo 2021)

Bermejo Tirado 2017: J. Bermejo Tirado, Roman peasant habitats and settlement in central Spain (1st c. BC–4th c. AD), JRA 30, 2017, 351–371

Bermejo Tirado/Grau Mira 2022: J. Bermejo Tirado / I. Grau Mira (Eds.), The Archaeology of Peasantry in Roman Spain. Konferenz Madrid 2018 (Berlin 2022)

Blanco Freijeiro 1978: A. Blanco Freijeiro, Mosaicos romanos de Mérida, Corpus de Mosaicos de España I (Madrid 1978)

Blázquez Martínez 2010: J. M. Blázquez Martínez, Villas hispano-romanas del Bajo Imperio decoradas con mosaicos mitológicos, in: L. Neira Jiménez (Ed.), Mitología e historia en los mosaicos romanos (Madrid 2010) 89–110

Blázquez Martínez 1997: J. M. Blázquez Martínez, La sociedad hispana del Bajo Imperio a través de sus mosaicos, in: R. Teja / C. Pérez González (Eds.), Actas del Congreso Internacional La Hispania de Teodosio II. Arqueología, Segovia/Coca 1995 (Segovia 1997) 395–405

Blázquez Martínez/Mezquíriz Irujo 1985: J. M. Blázquez Martínez / M. Á. Mezquíriz Irujo, Mosaicos romanos de Navarra, Corpus de Mosaicos de España VII (Madrid 1985)

des Boscs-Plateaux 2014: F. des Boscs-Plateaux, Les transformations économiques de la péninsule Ibérique (70 av. J.-C.–73 apr. J.-C.). Productions et structures, Pallas 96, 2014, 167–192

Bowes 2018: K. Bowes, Christianization of Villas, in: A. Marzano / G. P. R. Métraux (Eds.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018) 453–464

Bowes 2006: K. Bowes, Building Sacred Landscapes. Villas and Cult, in: A. Chavarría Arnau / J. Arce / G. P. Brogiolo (Eds.), Villas Tardoantiguas en el Mediterráneo Occidental, Anejos de AEspA 39 (Madrid 2006) 73–96

Bowes 2005: K. Bowes, „Un coterie espagnole pieuse". Christian Archaeology and Christian Communities in Fourth- and Fifth-Century Hispania, in: Dies. – M. Kulikowski (Eds.), Hispania Late Antiquity. Current Perspectives, MEMI 24 (Leiden 2005), 189–258

Brassous 2014: L. Brassous, Sur les traces des Francs à *Tarraco* au III^{e} siècle: invasion terrestre ou raid maritime? in: F. Cadiou / M. Navarro Caballero (Eds.), La guerre et ses traces. Conflits et sociétés en Hispanie à l'époque de la conquête romaine (III^{e}–I^{er} s. a. C.), Ausonius éditions. Mémoires 37 (Bordeaux 2014) 599–613

Calonge Miranda 2020: A. Calonge Miranda, La aristocracia rural y la religión cristiana en el Ebro Medio durante la Antigüedad tardía, in: R. A. Martínez González / T. Nogales Basarrate / I. Rodà de Llanza (Eds.), Actas del Congreso Internacional Las Villas Romanas Bajoimperiales de Hispania Palencia 2018 (Palencia 2020) 545–557

Chavarría Arnau 2007: A. Chavarría Arnau, El final de las *villae* en *Hispania* (ss. IV–VIII d. C.), BAT 7 (Turnhout 2007)

Chavarría Arnau 2005: A. Chavarría Arnau, Villas in Hispania during the fourth and fifth Centuries, in: K. Bowes / M. Kulikowski (Eds.), Hispania Late Antiquity. Current Perspectives, MEMI 24 (Leiden 2005) 518–555

Chavarría Arnau 2004: A. Chavarría Arnau, Interpreting the Transformation of Late Roman Villas. The Case of *Hispania*, in: N. Christie (Ed.), Landscapes of Change. Rural Evolutions in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Aldershot 2004) 67–102

Chavarría Arnau/Lewit 2004: A. Chavarría Arnau / T. Lewit, Recent research on the late antique countryside. A bibliographical essay, in: W. Bowden / L. Lavan / C. Machado (Eds.), Recent Research on the Late Antique Countryside, Late Antique Archaeology 2 (Leiden 2004) 3–51

Collins 2004: R. Collins, Visigothic Spain 409–711, A history of Spain (Malden/Mass. 2004)

Corbatón Martínez 2022: C. Corbatón Martínez, Expresión de las representaciones de riqueza. Un estudio a través de las villae del valle medio del Ebro, Saldvie 21, 2022, 49–69

Delaplace 2015: C. Delaplace, La fin de l'Empire romain d'Occident. Rome et les Wisigoths de 382 à 531 (Rennes 2015)

Dupré i Raventós 2004: X. Dupré i Raventós (Ed.), Las capitales provinciales de Hispania III. Tarragona/C*olonia Iulia Urbs Triumphalis Tarraco*, Ciudades Romanas de Hispania 3 (Rom 2004)

Edmondson 2020: J. Edmondson, La administración de la provincia de *Lusitania* en el siglo III d. C. Nuevas aportaciones, in: D. Moreau / R. González Salinero (Eds.), Academica Libertas. Festschrift Javier Arce, Bibliothèque de l'Antiquité Tardive 39 (Paris 2020) 167–181

d'Encarnação 2020: J. d'Encarnação (Ed.), *Villae* Romanas. Investigação e Inovação (Cascais 2020)

Fernández Castro 1982: M. C. Fernández Castro, Villas romanas en España (Madrid 1982)

Fernández-Galiano Ruiz 2001: D. Fernández-Galiano Ruiz (Ed.), Carranque. Centro de Hispania romana. Catálogo de la exposición Alcalá de Henares (Madrid 2001)

Fernández Ochoa et al. 2021: C. Fernández Ochoa / F. Gil Sendino / J. Salido Domínguez / M. del Mar Zarzalejos Prieto, Después de la Villa. Ocupaciones y usos tardoantiguos en el yacimiento de Veranes (Gijón, España), in: I. Baldini Lippolis / C. Sfameni (Eds.), Abitare nel Mediterraneo Tardoantico. Atti del III Convegno internazionale del CISEM Bologna 2019, Insulae Diomedeae 42 (Bari 2021) 483–495

Fernández Ochoa et al. 2008: C. Fernández Ochoa / V. García-Entero / F. Gil Sendino (Eds.), Las *villae* tardorromanas en el occidente del Imperio. Arquitectura y función, IV Coloquio Internacional de Arqueología de Gijón 2006, Estudios históricos La Olmeda. Colección Piedras angulares (Gijón 2008)

Fernández Ochoa et al. 2004: C. Fernández Ochoa / F. Gil Sendino / A. Orejas Saco del Valle, La villa romana de Veranes. El complejo rural tardorromano y propuesta de estudio del territorio, AEspA 77, 2004, 197–219

Fiches et al. 2013: J.-L. Fiches / R. Plana-Mallart / V. Revilla Calvo (Eds.), Paysages ruraux et territoires dans les cités de l'occident romain. *Gallia* et *Hispania* = Paisajes rurales y territorios en las ciudades del oddiente romano. *Gallia* e *Hispania*. Actes du colloque international Ager IX Barcelona 2010, Collection „Mondes anciens" (Montpellier 2013)

Fishwick 2017: D. Fishwick, Precinct, Temple and Altar in Roman Spain. Studies on the Imperial Monuments at Mérida and Tarragona (Aldershot 2017)

Garcia-Entero 2019: V. Garcia-Entero, Las *villae* romanas de Hispania. Tres siglos de investigación arqueológica, in: J. M. Noguera Celdrán (Ed.), *Villae*. Vida y producción rural en el sureste de Hispania, Catálogo de la exposición Murcia (Murcia 2019) 26–39

García-Entero 2006: V. García-Entero, Los *balnea* de las villas tardoantiguas en Hispania, in: A. Chavarría Arnau / J. Arce / G. P. Brogiolo (Eds.), Villas Tardoantiguas en el Mediterráneo Occidental, Anejos de AEspA 39 (Madrid 2006) 97–112

García-Entero 2001: V. García-Entero, Los *balnea* de las villas hispanorromanas. Provincia Tarraconense, Monografías de Arquitectura Romana 5. Serie Termas 1 (Madrid 2001)

Goldbeck 2010: F. Goldbeck, Salutationes. Die Morgenbegrüßungen in Rom in der Republik und der frühen Kaiserzeit, Klio. Beihefte. Neue Folge 16 (Berlin 2010)

Gómez Pallarès 1997: J. Gómez Pallarès, Edición y comentario de las inscripciones sobre mosaico de *Hispania*. Inscripciones no cristianas, Studia archaeologica 87 (Roma 1997)

Gorges 1979: J.-G. Gorges, Les villas hispano-romaines. Inventaire et proble matique archéologiques, Publications du centre Pierre Paris 4 (Paris 1979)

Hidalgo Prieto 2016: R. Hidalgo Prieto (Ed.), Las villas romanas de la Bética. 2 vols. (Sevilla 2016)

IRC IV = G. Fabre / M. Mayer Olivé / I. Rodà de Llanza, Inscriptions romaines de Catalogne IV. Barcino (Paris 1997)

IRC III = G. Fabre / M. Mayer Olivé / I. Rodà de Llanza, Inscriptions romaines de Catalogne III. Gérone, Publications du Centre Pierre Paris 22 (Paris 1991)

IRC I = G. Fabre / M. Mayer Olivé / I. Rodà de Llanza, Inscriptions romaines de Catalogne I. Barcelone (sauf Barcino), Publications du Centre Pierre Paris 13 (Paris 1984)

Jongman 2007: W. Jongman, Gibbon was right. The Decline and Fall of the Roman Economy, in: O. Hekster / G. de Kleijn / D. Slootjes (Eds.), Crises and the Roman Empire. International conference Nijmegen 2006, Impact of Empire 7 (Leiden 2007) 183–196

Jongman 2002: W. Jongman, The Roman Economy. From Cities to Empire, in: L. De Blois –J. Rich (Eds.), The Transformation of Economic Life under the Roman Empire. International conference Nottingham 2001, Impact of Empire 2 (Leiden 2002) 28–47

Keay 1991: S. J. Keay, New Light on the *Colonia Julia Urbs Triumphalis Tarraco* (Tarragona) during the Late Empire, JRA 4, 1991, 387–397

Kulikowski 2004: M. Kulikowski, Late Roman Spain and its Cities, Ancient society and history (Baltimore 2004)

Lagóstena Barrios 2009: L. Lagóstena Barrios, Productos hispanos en los mercados de Roma. En torno al consumo de aceites y salazones de *Baetica* en el Alto Imperio, in: J. Andreu Pintado / J. Cabrero Piquero / I. Rodà de Llanza (Eds.), Hispaniæ. Las provincias hispanas en el mundo romano, Documenta 11 (Tarragona 2009) 293–308

Lomas Salmonte 2002: F. J. Lomas Salmonte, El marco político-administrativo. De la provincia a la diócesis, in: R. Teja Casuso (Ed.), La Hispania del siglo IV. Administración, economía, sociedad, cristianización, Munera 19 (Bari 2002) 19–40

Loza Azuaga et al. 2021: M. L. Loza Azuaga / J. Beltrán Fortes / J. M. Román Punzón / P. Ruiz Montes / M. Moreno Alcaide, The Roman villa of Salar (Granada). The sculptural program in archaeological context, AEspA 94.e20, 2021, <https://doi.org/10.3989/aespa.094.021.20> (18.08.2023)

Mar Medina et al. 2015: R. Mar Medina / J. Ruiz de Arbulo Bayona / D. Vivó Codina / J. A. Beltrán-Caballero / F. Gris Jeremias, *Tarraco*. Arquitectura y urbanismo de una capital provincial romana II: La ciudad imperial, Documents d'Arqueología Clàssica 6 (Tarragona 2015)

Mar Medina et al. 2012: R. Mar Medina / J. Ruiz de Arbulo Bayona / D. Vivó Codina / J. A. Beltrán-Caballero, *Tarraco*. Arquitectura y urbanismo de una capital provincial romana I. De la Tarragona ibérica a la construcción del templo de Augusto, Documents d'Arqueología Clàssica 5 (Tarrgona 2012)

Mar Medina/Verde 2008: R. Mar Medina / G. Verde, Las villas tardoantiguas. Cuestiones de tipología arquitectónica, in: C. Fernández Ochoa / V. García-Entero / F. Gil Sendino (Eds.), Las *villae* tardorromanas en el occidente del Imperio. Arquitectura y función, IV Coloquio Internacional de Arqueología de Gijón 2006, Estudios históricos La Olmeda. Colección Piedras angulares (Gijón 2008) 50–83

Martínez González et al. 2020: R. A. Martínez González / T. Nogales Basarrate / I. Rodà de Llanza (Eds.), Actas del Congreso Internacional Las Villas Romanas Bajoimperiales de Hispania Palencia 2018 (Palencia 2020)

Martínez Jiménez et al. 2017: J. Martínez Jiménez / I. Sastre de Diego / C. Tejerizo García The economy and the rural world in the late Empire, in: Dies., The Iberian Peninsula between 300 and 850. An Archaeological Perspective, Late Antique and Early Medieval Iberia 6 (Amsterdam 2017) 101–124

Martín Viso 2012: I. Martín Viso, Un mundo en transformación: los espacios rurales en la Hispania post-romana (siglos V–VII), in: L. Caballero Zoreda / P. Mateos Cruz / T. Cordero Ruiz (Eds.), Visigodos y Omeyas. El territorio, Anejos de AEspA 61 (Mérida 2012) 31–63

Mateos Cruz et al. 2022: P. Mateos Cruz / M. H. Olcina Doménech / A. Pizzo / T. G. Schattner (Eds.), Small Towns, una realidad urbana en la Hispania romana. 2 vols., Monografías y trabajos de arqueología 10 (Mérida 2022)

Mattingly 2011: D. J. Mattingly, Imperialism, Power, and Identity. Experiencing the Roman Empire, Miriam S. Balmuth Lectures in Ancient History and Archaeology 2 (Princeton 2011)

Mezquíriz Irujo 2009: M. Á. Mezquíriz Irujo, Las *villae* tardorromanas del valle del Ebro, TrabNavarra 21, 2009, 199–272

Muth 2018: S. Muth, Aus der Perspektive der römischen Bodenmosaiken. Ornamentalisierte Figuren oder figuralisierte Ornamente? in: N. Dietrich / M. Squire (Eds.), Ornament and Figure in Graeco-Roman Art. Rethinking Visual Ontologies in Classical Antiquity (Berlin 2018) 393–422

Muth 2015: S. Muth, The decoration of private space in the later Roman empire, in: B. E. Borg (Ed.), A companion to Roman art, Blackwell companions to the ancient world (Chichester 2015) 406–427

Muth 2007: S. Muth, Das Manko der Statuen – oder: Zum Wettstreit der bildlichen Ausstattung im spätantiken Wohnraum, in: F. A. Bauer / C. Witschel (Eds.), Statuen und Statuensammlungen in der Spätantike. Funktion und Kontext, Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 23 (Wiesbaden 2007) 341–355

Muth 2005: S. Muth, Überflutet von Bildern. Die Ikonophilie im spätantiken Haus, in: P. Zanker / R. Neudecker (Eds.), Lebenswelten. Bilder und Räume in der römischen Stadt der Kaiserzeit. Kolloquium Rom 2002, Palilia 16 (Wiesbaden 2005) 223–242

Muth 1998: S. Muth, Erleben von Raum, Leben im Raum. Zur Funktion mythologischer Mosaikbilder in der römisch-kaiserzeitlichen Wohnarchitektur, Archäologie und Geschichte 10 (Heidelberg 1998)

Navarro Caballero/Palao Vicente 2007: M. Navarro Caballero / J. J. Palao Vicente (Eds.), Villes et territoires dans le bassin du Douro à l'époque romaine. Actes de la Table-Ronde Internationale Bordeaux 2004, Ausonius éditions. Études 17 (Bordeaux 2007)

Navarro Palazón/Trillo San José 2018: J. Navarro Palazón / M. C. Trillo San José (Eds.), Almunias. Las fincas de las élites en el Occidente islámico. Poder, solaz y producción (Granada 2018)

Neira Jiménez 2020: L. Neira Jiménez, Los mosaicos de las *villae* bajoimperiales de Hispania. Reflexiones sobre algunos conjuntos de la *Baetica*, la *Tarraconensis* y la *Carthaginensis*, in: R. A. Martínez González / T. Nogales Basarrate / I. Rodà de Llanza (Eds.), Actas del Congreso Internacional Las Villas Romanas Bajoimperiales de Hispania Palencia 2018 (Palencia 2020) 367–382

Neira Jiménez 2011: L. Neira Jiménez, Las *villae*. ¿Espacio de representación? El testimonio de los mosaicos, in: V. Revilla Calvo / J.-R. González Pérez / M. Prevosti Monclús (Eds.), Les vil·les romanes a la Tarraconense. Implantació, evolució i transformació. Estat actual de la investigació del món rural en época romana I Lleida 2007, Monografies del MAC 10 (Barcelona 2008) 55–80

Neira Jiménez 2007: L. Neira Jiménez, Aproximación a la ideología de las élites en *Hispania* durante la Antigüedad tardía. A propósito de los mosaicos figurados de *domus* y *villae*, AnCord 18, 2007, 263–290

Nogales Basarrate 2022: T. Nogales Basarrate (Ed.), Ciudades Romanas de Hispania = Cities of Roman Hispania. 2 vols., Hispania Antigua. Serie Arqueológica 13–14 (Rom/Bristol 2021–2022)

Nogales Basarrate/González Fernández 2007: T. Nogales Basarrate / J. González Fernández (Eds.), Culto imperial. Política y poder. Congreso internacional Mérida 2006, Hispania antigua. Serie Arqueológica 1 (Rom 2007)

Noguera Celdrán 2019: J. M. Noguera Celdrán (Ed.), *Villae*. Vida y producción rural en el sureste de Hispania, Catálogo de la exposición Murcia (Murcia 2019)

Noguera Celdrán/Ruiz Molina 2018: J. M. Noguera Celdrán / L. Ruiz Molina, El retrato de Adriano de la villa de Los Torrejones (Yecla, Murcia) y su contexto arqueológico, in: C. Márquez / D. Ojeda Nogales (Eds.), Escultura romana en Hispania VIII. Festschrift Luis Baena del Alcázar (Córdoba 2016) 299–317

Oepen 2012: A. Oepen, Villa und christlicher Kult auf der Iberischen Halbinsel in Spätantike und Westgotenzeit, Spätantike, frühes Christentum, Byzanz. Studien und Perspektiven 35 (Wiesbaden 2012)

Palahí Grimal/Nolla i Brufau 2010: Ll. Palahí Grimal / J. M. Nolla i Brufau (Eds.), Felix Turissa. La villa romana dels Ametllers i el seu fundus (Tossa de Mar, La Selva), Sèrie Documenta 12 (Tarragona 2010)

Panzram 2023: S. Panzram, ¿Qué tiene que ver Gades con Tánger Med? Sobre la utilidad y el perjuicio de la historia comparada, Awraq 21, 2023, 9–56

Panzram 2020: S. Panzram, Living like a Cosmopolitan? On Port City Societies in the Western Mediterranean, in: P. Arnaud / S. J. Keay (Eds.), Roman Port Societies. The Evidence of Inscriptions, BSR Studies (Cambridge 2020) 216–240

Panzram 2019: S. Panzram (Ed.), The Power of Cities. The Iberian Peninsula from Late Antiquity to the Early Modern Period, MEMI 70 (Leiden 2019)

Panzram 2014: S. Panzram, Die Iberische Halbinsel um 500 n. Chr. – Herrschaft „am Ende der Welt". Eine Geschichte in neun Städten, in: M. Meier / S. Patzold (Eds.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Roma Aeterna. Beiträge zu Spätantike und Frühmittelalter 3 (Stuttgart 2014) 449–486

Panzram 2010: S. Panzram, Zur Interaktion zwischen Rom und den Eliten im Westen des Imperium. Hispanien, Nordafrika und Gallien, MM 51, 2010, 368–396

Panzram 2002: S. Panzram, Stadtbild und Elite. *Tarraco*, *Corduba* und *Augusta Emerita* zwischen Republik und Spätantike, Historia Einzelschriften 161 (Stuttgart 2002)

Panzram/Callegarin 2018: S. Panzram / L. Callegarin (Eds.), Entre *civitas* y *madīna*. El mundo de las ciudades en la Península Ibérica y en el norte de África (siglos IV–IX), Collection de la Casa de Velázquez 167 (Madrid 2018)

Pensabene/Sfameni 2014: P. Pensabene / C. Sfameni (Eds.), La villa restaurata e i nuovi studi sulla edilizia residenziale tardoantica. Atti del convegno internazionale del Centro Interuniverstario di Studi sull'Edilizia abitativa tardoantica nel Mediterraneo Piazza Armerina 2012, Insulae Diomedeae 23 (Bari 2014)

Pfanner 1990: M. Pfanner, Modelle römischer Stadtentwicklung am Beispiel Hispaniens und der westlichen Provinzen, in: W. Trillmich / P. Zanker (Eds.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit. Internationales Kolloquium Madrid 1987, AbhMünchen. Neue Folge 103 (München 1990) 59–116

Piay Augusto/Argüelles Álvarez 2021: D. Piay Augusto / P. A. Argüelles Álvarez (Eds.), Villae romanas en Asturias, Studia Archaeologica 249 (Roma 2021)

Prevosti Monclús/Clariana Roig 1988: M. Prevosti Monclús / J. F. Clariana Roig, Torre Llauder. Mataró. Vil·la romana (Barcelona 1988)

Quirós Castillo 2022: J. A. Quirós Castillo, From *Villa* to Village? Relational Approaches within Roman and Medieval Iberian Rural Societies, in: J. Bermejo Tirado / I. Grau Mira (Eds.), The Archaeology of Peasantry in Roman Spain. Konferenz Madrid 2018 (Berlin 2022) 253–276

Remesal Rodríguez 2022: J. Remesal Rodríguez, Amphoren und der Ölmarkt in Rom, in: K. Droß-Krüpe / K. Ruffing (Eds.), Markt, Märkte und Marktgebäude in der antiken Welt, Philippika 100 (Wiesbaden 2022) 507–525

Remesal Rodríguez 2008: J. Remesal Rodríguez, La villa como sistema económico, in: V. Revilla Calvo / J.-R. González Pérez / M. Prevosti Monclús (Eds.), Les vil·les romanes a la Tarraconense. Implantació, evolució i transformació. Estat actual de la investigació del món rural en época romana I Lleida 2007, Monografies del MAC 10 (Barcelona 2008) 49–54

Remolà Vallverdú 2022: J. A. Remolà Vallverdú (Ed.), La vil·la romana dels Munts (*Tarraco*) (Tarragona 2022)

Revilla Calvo et al. 2011: V. Revilla Calvo / J.-R. González Pérez / M. Prevosti Monclús (Eds.), Les vil·les romanes a la lusise. Implantació, evolució i transformació. Estat actual de la investigació del món rural en época romana II Lleida 2007, Monografies del MAC 11 (Barcelona 2011)

Rind 2015: M. Rind, Die römische Villa als Indikator provinzialer Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen, Archaeopress Roman archaeology 10 (Oxford 2015)

Ripoll López 2018: G. Ripoll López, Aristocratic residences in Late Antique Hispania, in: A. Marzano / G. P. R. Métraux (Eds.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (New York 2018) 426–452

Ripoll López/Arce 2000: G. Ripoll López / J. Arce: The Transformation and End of Roman *villae* in the West (Fourth-Seventh Centuries). Problems and Perspectives, in: G. P. Brogiolo / N. Gauthier / N. Christie (Eds.), Towns and their territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages, The transformation of the Roman world 9 (Leiden 2000) 63–114

Rodà de Llanza 2015: I. Rodà de Llanza, Villas romanas en Cataluña, in: J. García Sánchez / I. Mañas Romero / F. Salcedo Garcés (Eds.), *Navigare necesse est*. Estudios en homenaje a José María Luzón Nogué (Madrid 2015) 216–230

Rodà de Llanza 1994: I. Rodà de Llanza, Iconografía y epigrafía en dos mosaicos hispanos. Las *villae* de Tossa y de Dueñas, in: C. M. Batalla Carchenilla (Ed.), VI Coloquio Internacional sobre mosaico antiguo, Palencia–Mérida 1990 (Guadalajara 1994) 35–42

Romero Vera 2020: D. Romero Vera, Acerca del inicio de la crisis urbana y municipal en la Hispania de época antonina, Revista de Historiografía 33, 2020, 193–215

Rossiter 1991: J. Rossiter, *Convivium* and *villa* in Late Antiquity, in: W. J. Slater (Ed.), Dining in a classical Context. Symposium Hamilton/Ontario 1989 (Ann Arbor 1991), 199–214

Ruiz de Arbulo Bayona 2014: J. Ruiz de Arbulo Bayona, El signaculum de Caius Valerius Avitus, duoviro de *Tarraco* y propietario de la villa de Els Munts (Altafulla), Pyrenae 45.1, 2014, 125–151

Salido Domínguez 2020: J. Salido Domínguez, Las villae hispanorromanas, centros de explotación agrícola cerealista, in: R. A. Martínez González / T. Nogales Basarrate / I. Rodà de Llanza (Eds.), Actas del Congreso Internacional Las Villas Romanas Bajoimperiales de Hispania Palencia 2018 (Palencia 2020) 565–574

Sivan 1993: H. S. Sivan, Ausonius of Bordeaux. Genesis of a Gallic aristocracy (London 1993)

Teichner 2018: F. Teichner, Roman Villas in the Iberian Peninsula (Second Century BCE–Third Century CE), in: A. Marzano / G. P. R. Métraux (Eds.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (New York 2018) 235–254

Teichner 2011: F. Teichner, *Nam primum tibi mater Hispania est, terris omnibus terra felicior*. Spätantike Großvillen und Residenzen auf der Iberischen Halbinsel, in: G. von Bülow / H. Zabehlicky (Eds.), Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum. Internationales Kolloquium Bruckneudorf 2008, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 15 (Frankfurt 2011) 293–308

Teichner 2008: F. Teichner, Zwischen Land und Meer – Entre tierra y mar. Studien zur Architektur und Wirtschaftsweise ländlicher Siedlungen im Süden der römischen Provinz Lusitanien. 2 Bde., Studia Lusitana 3 (Mérida 2008)

Teichner/Peña Cervantes 2011: F. Teichner / Y. Peña Cervantes, Archäologisches zur Herstellung von Olivenöl und Wein im römischen Hispanien. Ein Forschungsbericht, BJb 210/211, 2010/2011, 95–178

Versluys et al. 2014: M. J. Versluys / R. Hingley et al., Understanding objects in motion. An *archaeological* dialogue on Romanization, Archaeological Dialogues 21.1, 2014, 1–64

Vivó Codina et al. 2017: D. Vivó Codina / Ll. Palahí Grimal / M. Lamuà Estanyol, El mosaico del circo de Bell Lloc del Pla, Girona. Una interpretación global, in: J. López Vilar (Ed.), Tarraco Biennal. Actes 3r. Congrès internacional d'arqueologia i món antic. La glòria del circ. Curses de carros i competicions cricenses. In memoriam Xavier Dupré i Raventòs Tarragona 2016 (Tarragona 2017) 67–73

Wallace-Hadrill 1988: A. Wallace-Hadrill, The Social Structure of the Roman House, BSR 56 1988, 43–97

Weisweiler 2021: J. Weisweiler, Capital Accumulation, Supply Networks and the Composition of the Roman Senate. 14–235 CE, Past & Present 253.1, 2021, 3–44

Witschel 2013: C. Witschel, Die spätantiken Städte Galliens. Transformationen von Stadtbildern als Ausdruck einer gewandelten Identität? in: S. Diefenbach / G. M. Müller (Eds.), Gallien in Spätantike und Frühmittelalter. Kulturgeschichte einer Region. Internationale Tagung Augsburg 2009, Millennium-Studien 43 (Berlin 2013), 153–200

Witschel 2009: C. Witschel, La crisis del siglo III en Hispania. Algunas reflexiones, in: J. Andreu Pintado / J. Cabrero Piquero / I. Rodà de Llanza (Eds.), Hispaniæ. Las provincias hispanas en el mundo romano, Documenta 11 (Tarragona 2009) 473–503

Sabine Panzram

ist Professorin für Alte Geschichte an der Universität Hamburg. Nach einem Studium der Geschichtswissenschaften, der Deutschen und Spanischen Philologie in Freiburg und Barcelona wurde sie 2001 in Münster promoviert; die Habilitation erfolgte 2013 in Hamburg. Panzram arbeitet allgemein zur Sozialgeschichte der Macht im westlichen Mittelmeerraum und insbesondere zur Stadtgeschichte auf der Iberischen Halbinsel. Sie war Stipendiatin der DFG am *DAI* in Berlin (2010–2012) und hatte ein Marie Curie Senior Fellowship an der *EHEHI – Casa de Velázquez* in Madrid (2018–2019) inne. Seit 2010 koordiniert sie *Toletum*, ein interdisziplinäres Netzwerk für Nachwuchswissenschaftler/innen, die zur Iberischen Halbinsel arbeiten (DFG); seit 2020 ist sie Direktorin von *RomanIslam – Center for Comparative Empire and Transcultural Studies* (DFG), und seit 2021 leitet sie mit Laurent Brassous *Atlas,* ein deutsch-französisches Projekt zur Erforschung des Städtewesens in Südspanien und in Nordafrika (3.–8. Jh.) (ANR-DFG). Aktuell arbeitet sie an einer Kulturgeschichte der Iberischen Halbinsel in der Spätantike.

PROF. DR. SABINE PANZRAM
Universität Hamburg, Fachbereich Geschichte – Arbeitsbereich Alte Geschichte,
Von-Melle-Park 6 #5, 20146 Hamburg, Deutschland, sabine.panzram@uni-hamburg.de

Villenlandschaften des spät- und nachrömischen Westens
Schlaglichter auf Gallien, Nordafrika und Italien (3. bis 6. Jh.)

DOMINIK KLOSS

Zusammenfassung: Die spätantike Villa in ländlichen Räumen des lateinischen Westens erweist sich als aktuelles Forschungsfeld, wobei auf Grundlage der schriftlichen Überlieferung formulierte begriffskundliche und historische Überlegungen erfolgreich auf neuere – oft durch Surveys erschlossene – archäologische Befunde angelegt werden können. Besonderes Augenmerk gilt in diesem Zusammenhang dem Verhältnis der einzelnen Villa respektive ihres Besitzers zu weiteren ruralen Siedlungsformen, der städtischen Sphäre oder aber zum Christentum. Mit der Fokussierung auf Gallien, Nordafrika und Italien – den drei gut miteinander und mit der benachbarten Iberischen Halbinsel vergleichbaren antiken Großregionen, welche das westliche Mittelmeer im Norden, Süden und Osten umschließen – werden jeweils charakteristische Phänomene des dortigen Villenlebens und -wirtschaftens anhand von Fallbeispielen beleuchtet. Die nach einzelnen (Kultur-) Landschaften gegliederten Beobachtungen und Interpretationen lassen sich in einen Rahmen einpassen, der jeweils durch einige als chronologische Eckdaten fungierende wichtige politische Zäsuren wie etwa barbarische Reichsbildungen oder Expansionsschübe gebildet wird. Das Fragen nach den potentiellen Protagonisten und den dahinterstehenden Strukturen für die hier attestierte – als ‚römisch' zu verstehende – Villeggiatur *à la longue* beschließt diese Überlegungen.
Schlagwörter: Forschungsgeschichte, Begriffsgeschichte, Villeggiatur, Villenwirtschaft, Eliten

Abstract: The late antique villa in rural areas of the Latin West is a current field of research in which conceptual and historical considerations formulated on the basis of the written tradition can be successfully applied to more recent archaeological findings – often made accessible through surveys. In this context, special attention is paid to the relationship of the individual villa or its owner to other rural forms of settlement, the urban sphere or to

Christianity. Focussing on Gaul, Africa and Italy – the three large ancient regions that are well comparable with each other and with the neighbouring Iberian Peninsula and which enclose the western Mediterranean to the north, south and east – characteristic phenomena of villa life and economy are examined on the basis of case studies. The observations and interpretations structured according to individual (cultural) landscapes, can be fitted into a framework that is formed in each case by a few important political turning points that function as chronological cornerstones, such as barbarian realm formation or expansionary phases. The question of the potential protagonists and the structures behind them for the villegiatur *à la longue* attested here – to be understood as ‚roman' – concludes these considerations.

Keywords: Research history, conceptual history, villegiatur, villa-economy, elites

Spätantike Villen (er)fassen

Als gut erhaltene Einzelbefunde sind extraurbane römische Villen – das zeigt das Beispiel Noheda – ohne weiteres als solche anzusprechen, wenn ein bestimmter Kriterienkatalog erfüllt ist. Sei es als Agglomerat oder als eine mehr oder minder verstreute Gruppe von Bauten, erleichtern in der Regel Monumentalität und Mehrräumigkeit, vor allem aber Ausstattungsdetails die Zuschreibung als ländliche Elitenwohnsitze. In ihrer Konzeption geradezu überzeitlich wirksam dürften Peristylhöfe sein, die verschiedene repräsentative Räume oder Raumensembles miteinander verbinden und den performativ erfahrbaren architektonischen Rahmen für Statuen und Mosaiken bilden[1].

Dabei wird mangelhafter archäologischer Erhaltungszustand durch schriftliche Quellen augenfällig wieder mit antikem Leben gefüllt: Wer an den vielzitierten Villenbriefen Plinius' des Jüngeren[2] bemängelt, hier nur die um Mußetätigkeiten wie Studium und Jagd kreisende Villeggiatur stadtrömischer Senatoren, nicht aber landwirtschaftliche Belange wiedergegeben zu finden[3], kann dafür auf Agrarschriftsteller wie Varro und Columella zurückgreifen[4]. Dass diese und selbst noch Cato der Ältere, Zeitzeuge des 2. Jahrhunderts v. Chr., als Gewährsmänner der Villenwirtschaft in spätantiker Zeit herangezogen werden[5], liegt an ihrer nachmaligen Rezeption durch Autoren wie Palladius, die freilich nun nicht mehr nur mit italischem Horizont schrieben[6]. Gleichermaßen kann man für das senatorische Villenerlebnis des Plinius insbe-

1 Muth 1998; Scott 2004, 56; Bowes 2012, 31; Zarmakoupi 2014, 374; zu den „Statuen im privaten Bereich" siehe insbesondere die Beiträge in Bauer/Witschel 2007, dort Abschnitt III.
2 Hierzu Förtsch 1993.
3 Problematisiert bei Marzano 2007, 227.
4 Heimberg 2011, 29–33.
5 Métraux 2018, 402–405.
6 Mielsch 1987, 11; Wickham 2005, 298; Demandt 2018, 395; Métraux 2018, 404.

sondere im gallischen Raum und nicht selten in poetisierender Form im 4. und 5. Jh. gleich mehrere Standesgenossen als Nachahmer antreffen. Ausonius, Rutilius Namatianus und Sidonius Apollinaris müssen dabei mitunter als beredte Zeugen auch für die weniger gut dokumentierten Entwicklungen in anderen Villenregionen des westlichen Mittelmeerraumes herhalten[7].

Damit ist bereits ein Problem angedeutet, das sich auftut, sobald der Blick der (Feld-)Forschung jenseits markanter, monographisch thematisierbarer Einzelbefunde oder der quellengesättigten italischen Kernregionen des Römischen Reiches gerichtet wird. Denn so stimmig sich die unter der Asche des Vesuvs gut erhaltenen Landsitze des frühkaiserzeitlichen Kampanien auch mit den Schilderungen der im direkten Umfeld entstandenen literarischen Überlieferung harmonisieren lassen – und damit zu vergleichenden Schlussfolgerungen auf andere Regionen und Zeiten einladen –, so komplex wird das Bild dann doch bei einer zeitlichen und räumlichen Ausweitung der Untersuchungsgegenstände.

Darauf bezugnehmend wird im Folgenden zunächst eine Übersicht über einige Themen und Positionierungsversuche in der jüngeren altertumswissenschaftlichen Forschung voranstehen. Ferner widmet sich dieser Beitrag einer in den historischen Kontext eingebetteten Zusammenschau der Charakteristika spätrömischer – das heißt hier vorrangig zwischen dem späten 3. und dem mittleren 6. Jh. errichteten respektive weiter- oder wiedergenutzten – Villen im lateinischen Westen. Unter diesem Begriff fallen hier die Provinzen Galliens und Nordafrikas als direkte Nachbarn der im vorliegenden Band im Fokus stehenden Iberischen Halbinsel, sowie Italien als zentrale, in mancherlei Hinsicht weiterhin einflussreich bleibende mediterrane Landschaft. Mehrere Schlaglichter, geworfen auf das spätantike Villenleben unter durchaus variierenden klimatischen (respektive naturräumlichen) und politischen Rahmenbedingungen sollen einen signifikanten Teil der Bandbreite dieses Phänomens in besagten historischen Regionen verdeutlichen.

Terminologien und Typen

In Sammel- oder Überblickswerken zu römischen Villen lässt sich häufig als Auffälligkeit beobachten, dass den Einzel- bzw. Vergleichsstudien Vorüberlegungen vorangestellt werden, die sich mit Fragen der Etymologie oder Terminologie beschäftigen. Die mitunter auf die Formel „What is a Roman Villa?“ oder ähnliche Formulierungen gebrachten Klassifizierungsversuche legen dabei nicht nur die jeweilige disziplinäre

7 Doblhofer 1972; Delhey 1993; Köhler 1995; Christie 2004, 6; Scott 2004, 40. 43; Roymans/Derks 2011, 10.

Herangehensweise an diese Frage offen, sondern zeigen nicht selten auch ein ganzes Bündel von Problemen auf[8]. Allein anhand der vereinzelten, teils seit Jahrhunderten bekannten und seither vielfach untersuchten, rekonstruierten wie auch musealisierten Großvillen, wie sie etwa in Südwestdeutschland in der Umgebung von Trier anzutreffen sind, stellte sich die Frage danach, was denn (neben diesen Beispielen) eine römische Villa sei, lange nicht. Doch sind es die Erfolge großflächiger Prospektionskampagnen, die insbesondere seit dem späten 20. Jh. die antike Besiedlung ländlicher Räume zunehmend besser dokumentierten und so allein in den germanischen Provinzen inzwischen mehr als 15.000 Strukturen ausfindig gemacht haben, die als Villen angesprochen werden könnten[9]. Selbst wenn man der – von Kimberley Bowes mit guten Argumenten kritisierten – forschungsgeschichtlichen Tendenz folgt, begrifflich städtische und ländliche Häuser kategorisch in *domus* und *villae* zu trennen[10], bleibt allein für die sub- bzw. extraurbanen Befunde die Datenmenge groß und entsprechend drängend der Bedarf, diese zu ordnen.

Aus archäologischer Sicht spielen dabei typologische Vergleiche eine vorrangige Rolle, sind doch Maßgrößen wie Anzahl, Ausdehnung oder Arrangement von Räumen am ehesten noch überprüfbar, selbst bei ansonsten nur rudimentär dokumentierten Villen. Insbesondere in der deutschsprachigen Forschung hat sich ausgehend von den hierbei attestierten Gemeinsamkeiten eine ganze Reihe von Bezeichnungen etabliert, mit denen versucht wird, charakteristische Abfolgen von Bauelementen, räumliche Verteilung von Einzelbauten oder aber beobachtete Axialität gruppierend zu umschreiben. Genese und spätere Verbreitung von hybriden regionalen Sonderformen wie der sogenannten „Portikusvilla mit Eckrisaliten“[11] oder aber der „double-courtyard villas“[12] konnten auf diese Weise überzeugend nachgezeichnet werden. Während jene frühkaiserzeitlichen Beispiele in den nordwestlichen Provinzen recht eindeutig das Aufgreifen römisch-italischer Architektur in einem ansonsten von *fermes indigènes* geprägten älteren gallischen Umfeld nachvollziehbar werden lassen[13], erweisen sich die spätantiken Befunde meist als komplexer. Mehrere Bauphasen, die sowohl Erweiterungen als auch die zwischenzeitliche (Teil-)Aufgabe einer Villa umfassen konnten[14], führten hier mitunter zu verwirrenden Grundrissen. Da erschien der Vergleich einzel-

8 Ripoll López/Arce 2000; Wickham 2005, 465–481; Witcher 2009; Zarmakoupi 2014, 363–370.
9 Rind 2015, 3.
10 Bowes 2012, 17.
11 Rind 2015, 242–247.
12 Roymans/Habermehl 2011.
13 Roymans/Habermehl 2011, 98; Einen weiteren interessanten – wegen völliger Ausblendung antiker Schriftquellen allerdings problematischen/Ansatz hierzu liefert John Thomas Smith mit seinem Versuch, vorrömischen Gesellschaftsstrukturen und ihnen inhärenten sozialen Bedürfnissen einen prägenden Einfluss auf ‚römische‘ Villengrundrisse zuzuweisen (Smith 2003).
14 Prägnant zu diesem Problem Marzano 2007, 203.

ner Elemente oft vielversprechender als der Blick auf die sich über gewaltige Areale erstreckenden Gesamtanlagen. Es sind dann auch mehr die synoptisch nebeneinandergestellten *triclinia*, *stibadia*, *aulae* oder ähnliche durch Apsiden und Exedren halbwegs identifizierbare Repräsentationsräumlichkeiten, welche – gerne mit Verweis auf vergleichbare monumentalisierte Einrichtungen in den Kaiserpalästen[15] – die entsprechenden Publikationen bevölkern[16]. Nach und nach ergänzt wurde das abwechslungsreiche Bild spätantiker Villenarchitektur um Bäder[17], Mausoleen, Baptisterien und letztlich auch Kirchen, wobei sich hier insgesamt eine Entwicklung erkennen lässt, mit der einige ursprünglich den Bauten in den städtischen *suburbia* vorbehaltene Funktionen wie Grab- und (christlicher) Memorialkult weiter vorgeschoben in den ländlichen Raum ihren baulichen Niederschlag fanden.

Auf einer höheren Betrachtungsebene liegt die vergleichende Untersuchung der Materialität der Villen, wobei das Aufkommen fortschrittlichen Steinbaus in Regionen, in denen diese Tradition zumindest im Bereich der Wohnarchitektur zuvor nicht geläufig war, als eindeutiger Marker einer ‚Romanisierung' gelten kann. Unter diesen Bedingungen dürfte es eingängig sein, dass sich entsprechende, mit einem Technologietransfer einhergehende Zäsuren in Italien oder Nordafrika deutlich schwerer als beispielsweise in Britannien nachweisen lassen, war man bei den Mittelmeeranrainern doch kulturell bereits in vorrömischer Zeit mit diversen Mauertechniken vertraut. Es zeigt sich allerdings als zu kurz gegriffen, im Umkehrschluss das erneute Aufkommen von Pfostenlöchern, wie es in spätantiken Villen Galliens typisch ist, als Indikator eines Besitzerwechsels von einem römischen hin zu einem barbarischen Hintergrund zu sehen[18]. Hölzerne Einbauten und mit ihnen einhergehende Nachnutzungen in Villengebäuden sind – worauf etwa Neil Christie oder Chris Wickham hingewiesen haben – nicht notwendigerweise Ausdruck unterschiedlicher ethnischer Bautraditionen, sondern eher Hinweis auf eine mangelnde Verfügbarkeit von steinernen Baumaterialien[19]. Anders als bei der augenscheinlich ähnlich anmutenden Umnutzung öffentlicher Bauten (beispielsweise durch Gewerbetreibende) in den spätantiken Städten, muss die zeitgleiche Neuaufteilung von Villengrundrissen also keineswegs auf eine unkontrollierte „squatter occupation"[20] hinweisen, sondern kann durchaus als Reaktion einer kontinuierlich vor Ort befindlichen Elite auf neue Zwänge und Herausforderungen beschrieben werden. Dass durch solch eine „spatial reorganisation" spätantiker Villen deren „original concept of the layout lost validity when it was broken up"[21], wie das

15 Bowes 2012, 23–25.
16 Rossiter 1991; Rind 2015, 246; Ripoll López 2018, 436–438.
17 Marzano 2007, 189 f.; Métraux 2018, 404.
18 Périn 2004, 272.
19 Christie 2004, 21–23; Wickham 2005, 474.
20 Problematisiert bei Marzano 2007, 216.
21 Ripoll López/Arce 2000, 70 f.